

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 218.

Breslau, Sonnabend, den 18. September 1915.

26. Jahrgang.

Der Balkan mobilisiert!

Griechenland.

Paris, 17. September. „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Die Reservisten der Jahrestlassen 1886, 1887 und 1888 sind auf den 1. Oktober einberufen.

Bulgarien.

Budapest, 17. September. Das hiesige bulgarische Generalkonsulat gibt bekannt: Sämtliche in Ungarn sich aufhaltenden mazedonischen Bulgaren von 18 bis 45 Jahren, welche im Verbände der mazedonisch-Mediterranean freiwilligen Landwehr dienten, haben unverzüglich zu ihren Regimentsern zu einer dreiwöchentlichen Waffenübung einzuziehen. Diejenigen mazedonischen Bulgaren von 18 bis 45 Jahren, welche überhaupt nicht Soldaten gewesen sind, haben vom 17. d. M. ab zu einer 44-tägigen Ausbildung einzuziehen. Sämtliche mazedonischen Bulgaren haben sich beim Generalkonsulat zum Erhalt ihrer Pässe zu melden.

Rumänien.

Bombay, 17. September. Aus Bukarest wird gemeldet: Seit dem 15. September ist der ganze Güterverkehr auf den rumänischen Eisenbahnen eingestellt. Eine später ankommende Meldung besagt, daß auch die Beförderung von Reisenden erhebliche Beschränkungen erfahren hat. Wehrpflichtige Rumänen erhalten keine Auslandspässe, gleichgültig, ob sie im aktiven oder in inaktiven Dienstverhältnis stehen. Alle zurzeit in Rumänien weilenden Ausländer sind aufgefordert worden, sich in den zuständigen Polizeibüros in Speziallisten einschreiben zu lassen. Ausgenommen sind nur diejenigen Angehörigen fremder Nationalität, die dauernden Aufenthalt in Rumänien zu nehmen beabsichtigen.

Deutschland und Bulgarien.

Mailand, 17. September. Der italienische Vertreter des „Corriere della Sera“ in Sofia berichtet: Der Herzog von Mecklenburg befindet sich seit einigen Tagen als Gast des Königs in Sofia und hatte wiederholt Besprechungen mit dem Kriegsminister. Es ist nicht anzunehmen, daß der Herzog, der sich wiederholt als geschickter Diplomat erwiesen hat, gerade jetzt zum Veranlassen den Balkan bereist. Die deutsche Werbetätigkeit in Bulgarien wird von Tag zu Tag intensiver. Deutschland hat tiefe Wurzeln geschlagen und Zweige getrieben, die sehr hoch hinaufreichen.

Der Bierverband und Konstantinopel.

Jülich, 17. September. Der „Giornale d'Italia“ veröffentlicht nach Verleichten der in Sofia erscheinenden Zeitungen den Vertrag, den Bulgarien, Serbien und Frankreich am 22. Dezember 1914 über die Dardanellen geschlossen haben. Darnach soll Konstantinopel mit den Dardanellen Bulgarien zufallen. Dies sei der Grund, daß sich die Vertragschließenden zur Geheimhaltung des Vertrages gegenüber den Balkanstaaten verpflichteten.

Ein Riesenturm.

Berlin, 18. September. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Regierungsfremdliche und feindliche Blätter berichten in Uebereinstimmung von riesigen Vorbereitungen der Allierten zu einem nahen Hauptsturm auf die türkischen Stellungen, auf Gallipoli und die Meerengen der Dardanellen. Zur Bekämpfung der deutschen U-Boote seien in der Meerenge besondere Apparate angebracht. Der „Lokalanzeiger“ erinnert daran, daß er vor einigen Tagen darauf hingewiesen habe, die Allierten würden vor Eintritt der Herbstfluthe möglichst bald einen letzten großen Ansturm auf die Dardanellen verüben. Der „Lokalanzeiger“ meint, die

türkischen Verteidiger würden die Angreifer auch diesmal mit blutigen Köpfen heim schicken.

Angeichts der täglich wechselnden Strömungen und Stimmungen geben wir die vorstehenden Telegramme vom Balkan wieder, ohne daran Kommentare zu knüpfen, die auf unsicherem Boden stehen würden und morgen durch neue Tatsachen überholt sein könnten. Daß einer der Balkanstaaten oder alle, „vor der Entscheidung“ stehen, hat die Presse seit zehn Monaten so oft fälschlich behauptet, daß dieser Reigen nicht fortgesetzt zu werden braucht.

Wir verweisen deshalb nur auf unsere geistigen englischen Pressestimmen, die angebliche deutsche Durchmärschabsichten durch Rumänien behaupteten und auf die gegenüberstehende schweizerische Notiz, die für diesen Durchmarsch den 60 Kilometer breiten Zipfel des nordöstlichen Serbien nannte. Schließlich sind noch die in der „Deutschen Tageszeitung“ zitierten Worte des türkischen Kriegeministers Enver Pascha von Bedeutung, der dem Herzog von Mecklenburg die türkischen Truppen vorführte. Er sagte: „Die Gegenwart des Herzogs von Mecklenburg ist das Anzeichen der Ankunft der großen deutschen Armee.“

100 000 Verschiede begnadigt.

Kopenhagen, 17. Septbr. Der Zar hat einem Londoner Telegramm aus Petersburg zufolge eine Amnestie für politische Vergehen erlassen. Hierdurch erhalten über 100 000 Gefangene, die größtenteils nach Sibirien verschickt sind, ihre Freiheit wieder. Man sieht, wozu die eigenen Bedrohungen den unerbittlichsten Fürsten treibt, wenn es ihm und seiner an den Krügen geht, dann wird er gnädig. Denn falls die Nachricht überhaupt wahr sein sollte, dann sind die Begnadigungen nur der Anglist der Regierungskasse zu danken. Die Verhaftungsgesellen werden aber vielleicht schon zu spät eingegeben.

Witwen- und Waisenrenten.

Die Folgen des Krieges lenken die Blicke der Allgemeinheit auf das Schicksal der Frauen und Kinder, deren Ernährer im Felde gefallen sind und die nun als wirtschaftlich Schwache auf die Hilfe der Allgemeinheit angewiesen sind. Der Wunsch aller Volkskreise, den Hinterbliebenen zu helfen, entstammt nicht allein der sittlichen Verpflichtung denen gegenüber, die für unsere Sicherheit gestorben sind. Uns treibt menschliche Rücksichtnahme auf alle Schwachen und Bedürftigen und die immer stärker werdende Notwendigkeit, nach dem Kriege eine Politik der Menschenerhaltung zu treiben. So dürfen unsere Blicke nicht allein auf die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen gerichtet sein, sie müssen auch denen gelten, die ihren Ernährer auf dem Kampffelde der Arbeit, durch Unglück, Krankheit oder Alter verloren haben. So wie für die Kriegshinterbliebenen die Militärrente die Grundlage ihrer Existenz bildet, ist bei den Hinterbliebenen von Arbeitern und Angestellten, die in der Heimat gestorben sind, die Rente aus der Unfall-, Invaliden- oder Angestellten-Versicherung die Grundlage ihrer Lebenshaltung.

Von allen Seiten ist das Militär-Hinterbliebenen-Gesetz (M. H. G.) einer scharfen Kritik unterzogen worden, die vielen Verbesserungsvorschläge beweisen die Notwendigkeit seiner Aenderung. Vergleichen wir aber die Bestimmungen des M. H. G. mit den Leistungen für Hinterbliebene der Sozialversicherungsgesetze, insbesondere mit denen der Invalidenversicherung, so finden wir die Leistungen des M. H. G. oft höher, den Personenkreis weiler gezogen.

Nach dem M. H. G. wie auch dem Unfall- und Angestelltenversicherungsgesetz erhält jede Witwe die Rente; nach der Invalidenversicherung nur, wenn die Witwe selbst Invalide ist. Die Waisen erhalten nach dem M. H. G. ebenso nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte die Rente bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, während die Reichsversicherungsordnung nur Waisenrenten bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre kennt.

In der Auszahlung der Rente bis zum 18. Lebensjahre liegt ein großer Vorteil. Das Kind muß nicht von der Schule aus direkt in einen Beruf, der sofortigen Erwerb in Aussicht stellt, sondern es bietet sich ihm die Möglichkeit, einen Beruf zu ergreifen, bei dem ein paar Lebensjahre ohne Verdienst später durch die gehobene Stellung eines qualifizierten Arbeiters ersetzt werden können. Im Interesse der verwitweten Mutter ist zu bebauern, daß nur die invalide Witwe Rente erhält. Die gesunde Mutter wird dadurch den wackeren Kindern entzogen und in die Berufsarbeit gedrängt. Wieviel wertvoller aber wäre es, wenn sie die Erziehung ihrer Kinder leiten könnte! Mehr als je

wird nach dem Kriege die Mutterschaft als nationale Leistung gewertet werden müssen. Nicht nur das werdende Kind und der Säugling bedürfen des Muttersehens, sondern auch das heranwachsende Geschlecht.

Das uneheliche Kind wird überhaupt nur in der Unfallversicherung berücksichtigt. Es hat Anspruch auf Unfallrente, wenn der Vater ihm nach gesetzlicher Pflicht den Unterhalt gewährt hat. Die Kriegsunterstützung wird mit Recht gewährt, wenn eine solche Pflicht überhaupt vorliegt, da man nicht wissen kann, ob der Vater nicht doch noch die Alimente gezahlt hätte. Dieselbe Voraussetzung müßte bei der Militärrente angenommen werden. Diese Lücke im M. H. G. wird vorläufig durch Weiterzahlung der Kriegsunterstützung ausgefüllt.

Der am meisten besprochene Fehler des M. H. G. ist, daß sich diese Rente nicht dem bürgerlichen Leben der Gefallenen anpassen, sondern sich ausschließlich nach der militärischen Charge richten, deren Löhnung mit dem Einkommen des Nichtberufsoldaten in gar keiner Beziehung steht. Hier hat naturgemäß die Sozialversicherung manches voraus; sie zahlt die Renten der sozialen Stellung des Verstorbenen an. Doch ermöglichen diese Renten nur bei der Unfallversicherung, die gewohnte Lebenshaltung einigermaßen beizubehalten; die Renten der Angestellten- und Invalidenversicherung, die nur einen Bruchteil des Ruhegeldes bzw. der Invalidenrente betragen, sind zu gering dazu. Die Unfallrente beträgt für die Witwe und Waise je ein Fünftel des letzten Arbeitseinkommens, aber nicht mehr als drei Fünftel. Der sozialdemokratische Antrag betr. die Zusatzrenten zum M. H. G. verlangt allerdings drei Viertel des Jahresarbeitsverdienstes als Höchstgrenze.

Wir lassen eine Tabelle folgen, in der wir eine ungefähre Uebersicht der Witwen- und Waisenrenten geben, die die Hinterbliebenen nach den verschiedenen Gesetzen zu beanspruchen haben. Wir nehmen hierbei an, daß der Mann oder Vater das Durchschnittseinkommen von 1800 Mark im Jahre und bei der Invalidenversicherung eine Versicherungszeit von 20 Jahren hatte; beim Militärhinterbliebenengesetz nehmen wir die Renten für die Hinterbliebenen eines Gemeinen an (da die Wartzeit für die Angestelltenversicherung noch nicht erreicht ist, lassen wir diese nicht in Betracht kommenden Beträge weg):

Anmerkungen. 1) bei Witwen 50 Mk., bei Waisen je 25 Mk. hiervon Reichszuschuß im Jahre. 2) bei der Witwe 300 Mk. allgemeine und 100 Mk. Kriegsverlorenung, die Waise 50 Mk. allgemeine Versorgung, (hört bei der 5. Waise auf), 168 Mk. Kriegsvorforguna.

	Invalidenversicherung ¹⁾	Allgemeine Versicherung ²⁾	Militär-Hinterbliebenengesetz ³⁾
Witwe	98 Mk.	360 Mk.	400 Mk.
Witwe mit 1 Kind	157 „	720 „	568 „
Witwe mit 5 Kindern	273 „	1180 „	1180 „
Dopp.-Waise	49 „	360 „	240 „
Unehel. Kind, wenn der Vater der gesetzlichen Unterhaltungspflicht genügt	—	360 „	—

Wir sehen also, daß die Lebenshaltung der Hinterbliebenen in fast allen Fällen gewaltig herabgesetzt werden muß. Die geringsten Renten erhalten die Hinterbliebenen aus der Invalidenversicherung, die in normalen Zeiten die weitaus größte Zahl von Rentenempfängern aufweist. Lloyd George sagt einmal in bezug auf die englischen Verhältnisse: „Ein Arbeiter stirbt, nachdem er seine Pflicht für das Vaterland so treu erfüllt hat, wie ein Soldat, der bei der Verteidigung seines Landes fällt. Er hat sich mit all seinen Kräften, seiner ganzen Geschicklichkeit am Aufbau der Nation beteiligt. Ist die Nation nicht verpflichtet, für ihn zu sorgen?“

In manchen Fällen ist es ein berechtigter Grundsatz, die Rente oder Unterstützung geringer zu gestalten, als der Gewinn aus produktiver Arbeit ist — ein Grundsatz, der für Hinterbliebenenrenten aber nicht in Frage kommt. Bei Kinder wirkt die allzu frühe Erwerbsarbeit schädlich auf den Organismus. Wenn sie gehont werden, ist es für sie und das ganze Volk wertvoller. Die Mutter leistet für das Volksganze die wertvollste Arbeit in der Erziehung ihrer Kinder. Volkensuhr hat neuerlich in der „Neuen Zeit“ nachgewiesen, daß trotz des Krieges das Dreifache an Waisenrenten ausgegeben werden könnte von der Invalidenversicherung, ohne daß die als Reichszuschuß vorhergesehene Summe überschritten wird! Es könnte also sehr viel mehr Waisenrente gezahlt werden, auch wenn die Rente bis zum 18. Lebensjahr gewährt wird.

Nach den Menschenopfern dieses Krieges wird eines der wichtigsten Gebote sein, Jugendfürsorge und Jugendschutz zu treiben. Diejenigen aber sind am meisten auf den Schutz der Allgemeinheit angewiesen, denen durch den Tod des Ernährers die wirtschaftliche Selbstständigkeit geraubt ist, gleichgültig, ob der Ernährer im Felde oder in der Heimat gefallen ist.

Ein Vorpöstenboot.

Spende.

Vor Beobachtungen ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpöstenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. Diesen sensationellen Bericht unseres Admiralsstabes wird außer den militärisch oder faktisch Beteiligten kaum jemand anders als neugierig gelesen haben. Denn was bedeutet ein Vorpöstenboot in einem Kriegsabschnitt, wo im Osten wöchentlich eine Festung erobert wird? Was sind ein Duzend Tote, wo täglich Tausende fallen oder gefangen genommen werden? Der kurze Bericht lautet am Morgen in der Zeitung auf, wird gelesen und verschluckt — am Abend weiß es niemand mehr. Und ganz spät, durch einen Zufall, erinnert sich doch dem Kriegs, bei irgend einer Gelegenheit, erinnert jemand sich plötzlich wieder: Vor Beobachtungen — im August — ein kleines deutsches Vorpöstenboot. Ja, es war vor Beobachtungen, vor diesem schmalen Küstenabschnitt ohne natürlichen Hafen, wo links der Neuport bei der Fehd und rechts von Wülfingen her ein eifersüchtiger Neutraler — jeden kleinsten Schritt bewacht. Und es war eine dunkle Nacht — mit wolkenbedecktem Mondhimmel —

durchbohrt von tausend Augen, die an der Küste schliefen, durchbohrt dann und wann auch von dem langen spitzen Leuchtsinger eines Spinnwebers. Und es war ein kleines schwarzes Vorpöstenboot mit einer Gondellung junger Menschen, mit einer langen schwarzen Rauchschlange, ohne Kessel, ohne Backbord- oder Steuerbordlicht, mit einer kleinen rauchschwarzen Marineflagge und einer großen todesverachtenden Mühsamkeit. Am Abend vorher hatten wir mit dem Kommandeur aller dieser Vorpöstenboote zusammengeessen. Er kam gerade von einer nächtlichen Fahrt zurück. Was er mit seiner kleinen Kutschale im einzelnen getan hatte, sagte er nicht. Aber aus seinem lustigen Augenblick zu lesen war es ihm gelungen, daß es etwas Großes war. Und unsere Achtung fiel vor diesen winzigen Booten ohne Namen, die ohne den Nachteil größerer Streiftrübe sich weit hinaus aufs feindliche Meer wagten! — Am nächsten Vormittag sah ich das Boot selber. Ob es das selbe Boot war, weiß ich nicht. Aber was tut das? Es schaukelte in der Vordrumschiffen. Zwei Matrosen schliefen auf dem schmalen Deck. Ein Geher saß in einer Rufe, leicht, halbnackt und nackt. An Stricken baumelte graue und blaue Wäsche. Ich sah das Boot vom Bug bis zum Heck, dachte an die Ermüdung des Kommandeurs und in meine Erinnerung schickte ich ein leises Schauer. — Am Nachmittag, bei den Wasserflugzeugen, wurde ich von Kommandanten eines solchen Vorpöstenbootes kennen. Ein junger Mann, ... Er sah mit dem Flugplatzes über einer See, und sie berührten irgend etwas Gemeinsames. Dabei fielen die Namen von Feuerkraftigen, Sandhüften und Unken, die ich von manchen Meilen her kannte. Und plötzlich ward ich mir erst wieder recht bewußt, wo ich eigentlich war.

In dieser großen Weltfrage, vom Ozean nach Europa hin, wo im Frieden unsere Sam-

burger und Bremer Dampfer ruhig ihre Straße zogen. Dort hinten tauchten die Kränze von Wülfingen aus dem Meer. Auf der Küste nach Amerika, auf der Heimreise von Afrika, immer war diese weiße belgische Küste das Recht und die Gefahr, was wir von Norddeutschland sahen. Und an den Feuerkraftigen hatte sich immer umgebendes Geheimnis entfangen — von Norddein nach Terjevingen, von Vorkum bis Elbe 1. Jetzt aber waren alle diese Straßen für uns gesperrt, und was früher unserer Handelschiffen ein Weideweg zur richtigen Fahrt gewesen, das war heute unseren Kriegsbooten ein Trübsinn zur Bestrafung geworden.

Am diesem Abend fielen die untergehende Sonne die halbe Himmelshälfte allfroh. Die Mole von Neuport und das holländische Vorpöstenboot an der Insel Wülfingen schimmerten in Blut. Ein Flieger lehrte von Wülfingen zurück. In seinen Spiralen ließ er herab. Sein weißer Apparat brannte scharlachfarben. Aus den Fenstern der Meisenhöfen von Wülfingen und Ostende leuchteten tausend rote Sonnen. Aber ein Feldwebel sagte, daß dies Abendrot hier trübes Wetter für die Nacht bedente.

Gegen Mitternacht löste das Vorpöstenboot seine Fänge und glitt in das Dunkel hinaus.

Alle Laternen waren gelöscht. Nur im Innern glühte das weiße Feuer, vor dem die Geher standen. Die Luft wurde trüber und dicker. Der junge Kommandant fuhr nicht zum ersten Mal. Er war so stolz wie ein Abmiral auf seinem Flaggschiff. Gegen 1/2 Uhr kam eine starke Brise auf. Die weißen Wellen rauden links und rechts hinweg — wahrhaftig, gefährlich in dem unbedinglichen Schwarz der Meerestiefe. Der Wind sprühte das salzige Wasser den Leuten ins Gesicht, die halbgeduckt nach vorn und hinten, links und rechts ausspähten. Die Maschine stampfte unaußhörlich. Die Stimmung ward jetzt so groß, daß die Schraube zuwellen in der Luft hing. Dann ging ein wildes Rattern durch das Meer. Aber sobald die Schraube wieder Wasser hatte, ließ es vorwärts, wie ein gutiger Sturmbogel — immer vorwärts.

Bei Tagesanbruch am nächsten Morgen wanderten wir an der Küste entlang. Der Wind hatte sich gelegt. Aber die See stand noch ziemlich hoch. Als wir den Kapitänenturm trafen, der uns führen sollte, hielten wir die traurige Boockschiff. Das kleine Vorpöstenboot war diese Nacht im Kampf mit zwei feindlichen Zerstörern gekämpft. Er sagte er: „Zwei feindlichen Zerstörern“. Er hatte außer diesen noch einige andere Nachrichten, gute und sehr erfreuliche. Und nach einer halben Stunde redete niemand mehr von dem kleinen Boot. Es gab keine Neues und Gewaltiges zu sehen und zu fragen und zu beantwortet. Aber immer, wenn eine Pause kam, schlichen meine Gedanken von selber zurück zu der schwarzen hürtigen Nachtpatrulle, zu den bleichen Geher, dem jungen Kommandanten, zu den tapferen Matrosen, die hier draußen in unbekannter Arbeit, von der nichts geschrieben wird, ihre Kräfte und ihr Leben ließen. Einige waren gerettet, hatte er gesagt.

Aber einige schwammen noch draußen im Meer, vielleicht lebend, vielleicht tot — in diesem graugrünen Meer,

das seine Wellen leht in ewig gleichem Tempo uns zu Füßen warf.

Gegen Mittag kamen wir an einem Nachtposten in den Dünen. Der Mann sah in einem Unterstand. Seine Lässigkeit war die, Tag und Nacht aus Meer hinauszufragen. Während die übrigen von der hohen Düne ins Innere dieses segneten Landes blickten, und über seine Zukunft redeten, trat ich an den Posten heran und sagte ihm, nach dieser Nacht. Er hatte alles gesehen. Das Gesicht des kleinen Bootes gegen die Hebermacht hatte sich gerade auf der Höhe seines Unterstandes abgespielt. — Er erzählte nicht viel. Ein Schuß gegen Morgen hatte ihn gewest. Das kleine Patronenboot wurde versetzt von zwei Torpedobootzerstörern, deren jedes allein schon eine starke Hebermacht war. Als es eingeholt und beschossen wurde, begann es mit seinen kleinen Geschützen wie wild um sich zu feuern.

Aber es war der Kampf einer kleinen Rache gegen zwei Weltmächte.

Mit ausgestreckten Krallen, aber tödlich getroffen, sackte es in Rauch und Feuer gebüllt hinunter. Und die beiden feindlichen Zerstörer dampften ruhig weiter ab. Seit diesem Morgen ist bald eine Woche vergangen. Drest-Litzow ist gefallen. Ich habe die erfolglose Beschlebung Beobachtungen miterlebt. Alle unsere Geher dürfen ihre Siegesflaggen stecken lassen. Aber wie will das kleine schwarze Nachtpostenboot aus dem Gedächtnis — mit seiner Gondellung junger Menschen — einfach sind gerettet, einige schwammen noch draußen im Meer. Ich weiß, es war ein Zufall, daß ich gerade dieses Schiff sah. Ich weiß, was sich dort in jener Nacht abspielte, das geschah und geschah an tausend anderen Stellen. Aber ist es denn darüber weniger wahr, weniger lebendig, wirklich, einschütern groß? Niemand wird je die Namen dieser jungen Männer lesen. Was sie hier draußen taten, was sie wagten und erreichten, darüber liegt Dunkel gebreitet.

Schwarz und namenlos — wie ihr kleines tapferes Boot — so war ihre Arbeit und ihr helbiges Ende. Am Tage, der diesem Nachtposten folgte, abends, trat ich den Kommandeur des Vorpöstenbootes wieder. Ich hatte vielmehr das Recht, ihn aufzufragen. Er war ein rauher Krieger, ein bewegter Seemann, der seine 50 Jahre, wenn es nötig wurde, mitteillos den neuen Glutern opferte. Das hatte er so oft und am schönsten noch vor zwei Tagen gesagt. Aber jetzt trat ich ihn hart aufgenommen, und er redete von seinem kleinen Boot, wie ein Mütter von einem ihrer verlorenen Kinder. Mehr sehe ich auf den Dünen: kleines Vorpöstenboot, das jetzt auf dem weißen Grunde des Meeres ruht, wir werden dich nicht vergessen. Wenn am Ende dieses Krieges alle Flaggen wehen, dann soll deine rauchschwarze Flagge, die du so tapfer verteidigtest, nicht vergessen werden. Vielleicht spielt der Sand schon heute über dich hin. Aber auch dann, wenn du ganz von weißem Sande eingehüllt und verdeckt sein wirst, niemals, kleines Vorpöstenboot, werden wir dich vergessen.

Offensive im nächsten Frühjahr.

Sonden, 18. September. (Unterhaus.) Hauptmann Guesl fuhr fort: Die britischen Truppen müßten die Franzosen entlasten, indem sie einen größeren Teil der Frontlinie übernehmen, sonst würde die Offensive im nächsten Frühjahr große Schwierigkeiten machen. Wenn England 120 Millionen Front übernehmen, so würden dazu 50 Divisionen oder 920 000 Mann notwendig sein und außerdem ebenso viele Reservisten, da die Verluste 100 Prozent im Jahre betragen. England brauche vier Millionen Soldaten. — Der Schluss der Debatte drehte sich um die Wehrpflicht. Staatssekretär Grey habe nur die allgemeine Bemerkung gemacht, daß, wenn die Wiederherstellung des Friedens eintrete, vielleicht die Fragen der Kriegsführung zu Lande und zu Wasser neu in Erwägung gezogen werden müßten.

Ein Höhenkampf.

Wien, 17. September. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Der 14. September brachte uns an der larnisch-ländischen Front einen großen Erfolg. Es gelang, nach sechs Stunden die Kampfzone auf einer vier Kilometer langen Front in feindlichen Höhenstellungen zu nehmen. Der Hindenburg-Kofel und die Cima de Mucaris sind seit dem 14. September mittags in den Händen unserer Truppen. Diese sehr stark besetzten Höhenstellungen waren seit Beginn des Feldzuges in Händen des Feindes. Während der Feind bei seinen fortwährenden Angriffen auf den verschiedenen Teilen der Front sich immer nur blutige Wunden holte, sind alle Angriffe jetzt mit den schwersten Verlusten für ihn im Feuer unserer Soldaten zusammengebrochen. Uns brachte einer der letzten Tage, an dem wir einmal an einer Stelle der Front zum Angriff vorgingen, sogleich einen vollen Erfolg. Unsere Verluste bei diesem Kampfe sind über alles Erwarten gering. Am Nachmittag des 14. September versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung aus allen Richtungen nochmals einen Angriff auf unsere Höhenstellungen. Der Angriff teilte das Schicksal aller früheren; er brach unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Die Fliegerwirkungen in London.

Amsterdam, 18. September. Das „Handelsblad“ erzählt von einem seiner Leser folgende Einzelheiten über den letzten Zeppeleinangriff auf London. Danach war der Angriff mit Brand- und Explosionsbomben sehr ernsthaft. Unter anderem wurde das Gebäude getroffen, in dem das niederländische Konsulat untergebracht ist, ferner ein Omnibus, der bei einem Bahnhof der City mit 5 Fahrgästen, dem Chauffeur und dem Schaffner vollständig zerstört wurde. Aus den Häusern, die von Brandbomben getroffen waren, wurden die verbotenen Leichen von Männern, Frauen und Kindern hervorgeholt. Unter den 108 Opfern befanden sich vier Soldaten. Als um 10 Uhr 55 Minuten die erste Bombe fiel, und die Kanonen auf das Luftschiff zu feuern begannen, wurden die Besucher der Theater sofort erjucht, die Gebäude zu verlassen. Die Richter wurden ausgelöscht; n irgendwo entstand eine Panik. Sobald einer der an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellten Scheinwerfer das Luftschiff gefunden hatte, vereinigte alle Scheinwerfer ihre Richtkegel auf den Zepppelin, der in großer Höhe schwebend, deutlich sichtbar war und wie eine Aluminium-Zigarre aussah. Das ganze Schauspiel dauerte 10 bis 15 Minuten, worauf die Ringe im Publikum sofort wieder erlosch. Die getroffenen Straßen wurden sogleich durch Brettergänge abgesperrt. Die folgenden Tage bis zum Sonntag war die City voller Menschen, die herbeikamen, um den angeschätzten Schaden zu bejähigen. Der Gewächsmann des „Handelsblad“ versichert, daß bei allen bisherigen Luftangriffen kein einziger militärisch wichtiger Punkt getroffen worden sei. Die Versicherungs-gesellschaften, die gegen durch Zeppeleinangriffe Schäden versichern, würden von Menschen überlaufen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 17. September. Das Hauptquartier meldet: In der Dardanellenfront hat sich nichts verändert. Bei Anaforta hinderten wir durch unser Feuer die feindlichen Verfestigungsarbeiten vor unserem rechten Flügel. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot, das sich Kapitän Durum zu nähern versuchte, zur Flucht. Unsere Küstenbatterien beschossen wirksam das feindliche Minenlager und die wichtigsten feindlichen Stellungen in der Gegend von Seddul Bahr.

In der Nacht vom 8. September nahm eine unserer Aufklärungspatrouillen am Suez-Kanal fünf Kilometer südlich von El Kantara ein englisches Transportschiff unter Feuer, das Munition auf dem Kanal beförderte. Sie tötete Leute auf dem Schiffe und beunruhigte durch den Ueberfall eine feindliche Kompagnie, die in der dortigen Gegend lagerte. In der Nacht vom 9. zum 10. September sprengte eine andere türkische Patrouille mit Dynamit die Funkenstation — nämlich von Adigeul (?) am Kanal in die Luft. — An anderen Fronten hat sich nichts verändert.

Ein Teil unserer Flotte beschloß den Leuchtturm und die Fabrik an der Südküste der Krim mit Erfolg. Das Geschütz und Gewehrfeuer des Feindes tat ihr keinen Schaden. In derselben Gegend versenkte sie vier große russische vollbeladene Segelschiffe.

Am der Front von Tral überrumpelten unsere Freiwilligen in der Gegend von Kalaat el Nebhim in der Nacht zum 12. September ein Lager des Feindes, brachten ihm große Verluste bei und nahmen ihm viel Beute ab. Am folgenden Tage wurde ein neuer Angriff auf das Lager gemacht. Der Feind verlor mehr als hundert Tote und wurde aus seiner Stellung verjagt. Am 16. September schossen wir nördlich von Corna ein englisches Flugzeug herunter. Die Flieger, ein Feldwebel und ein Mechaniker wurden gefangen genommen. Nach geringfügiger Instandsetzung benutzen wir das Flugzeug gegen den Feind. Sonst nichts Neues.

Die vorgebliehen Dardanellenstürme.

London, 17. September. In der Oberhausitzung vom 15. September sagte Lord Mitchell über die Kämpfe an den Dardanellen: Die Landung in der Euböadai wurde am 6. August mit Erfolg ausgeführt, ohne ersten Widerstand zu finden. Zugleich unternahmen die Australier von der Anzacstellung aus einen starken Angriff, während eine kräftige Offensive vor dem Kap Helles aus in Richtung aus Attika stattfand. Der Angriff von Anzac aus wurde bis auf die Höhen von Sari Bair und Chunuk Bair fortgesetzt. Die Landung der Truppen in der Euböadai sollte diesen Angriff unterstützen, aber der Angriff wurde leider nicht schnell genug entwickelt. Der Vormarsch wurde nach 2 1/2 Meilen zum Stillstand gebracht. Das Ergebnis war, daß die Anzac-Truppen am der Stunde waren, die Stellung auf den Gipfeln der Höhen zu behaupten. Sie schickten noch wiederholten Gegenangriffen vor, in die tiefsten gelegenen Stellungen zurückzugeben. Diese Stellungen wurden besetzt und mit der Front an der Euböadai verbunden. Von der Euböadai aus wurde am 12. August ein neuer Angriff auf die türkischen Besatzungen gemacht, aber nach mehreren Stunden des Kampfes war es doch nicht möglich, die Gipfel der von dem Feinde besetzten Höhen zu nehmen. Und da das dazwischen liegende Gelände zur Verteidigung ungeeignet war, gingen die Truppen in die früheren Stellungen zurück. Selbst jetzt im ganzen Ruhe und die Truppen haben die nötige Ruhe bekommen.

Der Zar gegen die Duma.

Christiania, 17. September. „Nemose Wremja“ will aus absolut sicherer Quelle erfahren haben, daß es der Zar persönlich war, der die Forderungen der Reformpartei abgeschlagen und die Verlegung der Duma bis zum 14. November verlangt hat. Ebenso hat der Zar entschieden jede Konstitution der jetzigen Regierung abgelehnt. Die Kontrolle für die Armeelieferungen sei nach seiner Ansicht durchaus zuverlässig. Er meinte, daß das russische Volk der jetzigen Regierung vollstes Vertrauen entgegenbringe und sich einer Umbildung des Kabinetts sowie einer noch schärferen Kontrolle des Armeebedarfes widersetzen würde.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 17. September. „Verlänste Tidende“ meldet aus Petersburg: Es wird allgemein angenommen, daß die Kräfte infolge der Verlegung der Duma ruhig verlaufen. Die Dumamitglieder sind durch die Führer der Oppositionen von ihrem Verzicht, im Falle der Verlegung ihre Mandate niederzulegen, zurückgebracht und veranlaßt worden, die Zusammenarbeit mit der Regierung in den Kommissionen fortzusetzen. Sie hätten beschlossen, den Verlauf der Dinge geduldig abzuwarten. Der Einschuß des Zaren soll dem Ministerrat als Mitteilung vorgelegen haben, welche der Duma als tatsächliche Vorklage verhandelt werden sollte. Die Parteien hatten schon zur Verlegung Stellung genommen, es wurde keine Diskussion von ihnen verlangt und auch keine Demonstration bei der Verlegung veranstaltet, sondern sie hörten sie stehend und schweigend an und gingen dann mit einem dreifachen Hoch auf den Zaren aneinander.

Kopenhagen, 17. September. Die Begründung der Interpellation betreffend die Amnestie für die nach Sibirien verbannten politischen Verbrecher, läßt Schlässe auf den Zar stehen. Sie läßt aus, daß in jeder Session der Duma über Duellerei und Verbrechen der Verwaltung an jenen Gefangenen geklagt worden sei. Jetzt wären neue Mengen Verurteilter hinzugekommen, die man durch Verhaftung der gesetzlichen Unterhaltsgelder dem Hungertode preisgibt.

Petersburg, 17. September. Nach Russische Slowo macht die Bewusstheit in den Kirchen gegen den liberalen Dumaablock Stimmung. Erzbischof Seradine von Twer erklärte auf der Kanzel, die Diener der Kirche würden gegen die verästelichen Umstürzler kämpfen, selbst bis zum Märtyrertode.

Amerika und Deutschland.

New York, 17. September. („Frankfurter Zeitung.“) Die Auffassung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird optimistischer, obwohl behauptet wird, der Deutschen Regierung sei mitgeteilt worden, daß die Desavouierung des Anariffs auf die Arabie“ nötig sei. Die Entscheidung wird innerhalb 14 Tagen erwartet.

Die 330. amtliche Verlustliste

enthält n. a. folgende schließlichen Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 7, 10, 11, 22, 27, 38, 51, 63, 156; Reserve: 11, 35, 51, 238. — Erjag-Infanterie-Regiment Nr. 8; Landwehr: Nr. 11, 51; Landsturm-Infanterie-Bataillon: Nr. 42. — Jäger: Nr. 6. — Feld-Artillerie: Nr. 42. — Fuß-Artillerie: Reserve Nr. 6. — Pioniere: Nr. 6.

Trustfreie Zigaretten
Westend Helden Metallhoden
47 30
Lafarme, älteste deutsche Zigarettenfabrik

Während dieser Tage! Ein Waggon

Während dieser Tage! Enorm billiger

Weißes Porzellan m. kleinen Fehlern.

Porzellan-Kaffeekannen, groß	Stück	38
Porzellan-Kaffeekannen, mittel	Stück	28
Porzellan-Kaffeekannen, klein	Stück	20
Porzellan-Sahnkannen, mittel	Stück	12
Porzellan-Bratplatten	Stück	20
Porzellan-Schüsseln, groß	Stück	38
Porzellan-Schüsseln, mittel	Stück	28
Porzellan-Schüsseln, klein	Stück	16
Porzellan-Saucieren	Stück	32
Porzellan-Obertassen	Stück	7
Porzellan-Kompottschälchen	Stück	4
Porzellan-Untertassen	Stück	4
Porzellan-Bratenplatten, bis ca. 25 cm	Stück	22
Porzellan-Bratenplatten, bis ca. 29 cm	Stück	32
Porzellan-Bratenplatten, bis ca. 35 cm	Stück	42
Porzellan-Bratenplatten, bis ca. 41 cm	Stück	55
Porzellan-Teekannen, groß	Stück	35
Porzellan-Teekannen, mittel	Stück	28
Porzellan-Teekannen, klein	Stück	20
Porzellan-Kaffeeteller	Stück	6
Porzellan-Speiseteller, tief	Stück	12
Porzellan-Speiseteller, flach	Stück	8
Porzellan-Mittelteller	Stück	6
Porzellan-Kompottteller	Stück	4



Emaile-Verkauf

Emaile-Maschinentöpfe, gestanzt	17 16 15 14 13 12 cm	90 82 72 68 58 50
Emaile-Schmortöpfe	Stück	29 18 16 14 cm
Emaile-Wasserkannen, 8 Liter	Stück	90 72 60 62
Emaile-Stieltiegel	Stück	19 14 12 10 cm
Emaile-Kartoffeldämpfer	Stück	20 18 16 14 cm
Emaile-Wannen, oval St. 55 cm	2,95, 50 cm	2,55, 45 cm
Emaile-Teigschüssel	Stück 38 cm	1,90, 36 cm
Emaile-Küchenschüsseln, rund	Stück 30 cm	62, 28 cm
Emaile-Nachtgeschirre	Stück 22 cm	72, 20 cm
Emaile-Kaffeekrüge	Stück 15 cm	1,35, 14 cm
Emaile-Taschenkruge	Stück 1 Lit.	1,20, 1/2 Lit. 1,05, 1/4 Lit. 95
Emaile-Suppenkellen	Stück 10 cm	32
Emaile-Schaumlöffel	Stück 10 cm	28
Waschtische, rund	Stück	85 und 58
Waschtische, mit lackierter Platte	Stück	5,25, 3,65, 2,45
Deckelhalter, 6-teilig	Stück	45

95 Pfennig Tage Montag bis Sonnabend 95 Pfennig Tage

Flausch-Jäckchen aus mit Lammfellstoffen, weiß und rot für Babys. 95	Mädch.-Turnhosen marineblau Satin, bis für das Alter von 15 Jahren 95	Reinwoll. Strickjäckchen weiß mit bunt garniert, in vielen hübschen Strickarten für Babys 95	Kinderkleidchen aus Herbst- und Winterstoffen, in vielen Karikarten, gestreift und Punktmust., in reich. Garnierung, bis für das Alter von 5 Jahren 95	Mädchen-Kimono-Hängeschürzen aus reinem gestreiften und glatten Waschstoffen, mit Volant u. reich. Garn., bis für das Alter von 12 Jahren 95
Strümpfe u. Socken nur solide und zuverlässige Qualitäten 3 Paar Damen-Webstrümpfe nahtlos, schwarz und leder 95 2 Paar prima Dam.-Webstrümpfe extra lauz, schwarz und leder 95 6 Paar ersatzfähige schwarz u. leder, ohne Naht 95 4 Paar Ersatzfüße stark gestrickt 4 Paar 95 3 Paar haltbare Vigor.-Socken 3 P. 95 2 Paar stark gestr. Vigor.-Socken 95 3 Paar nahtlose Schwissocken 3 P. 95	2 Paar Damen-Trillol-Handschuhe für den Übergang mit 21 rucklösl. 95 Weiß gestrickte Damen-Untertail. mit bunten Aermeln 95 3 Paar Fußschlüpfer für Herren, grau geschlossen 3 Paar 95	Bunte Herren-Garnituren, Servier- u. Manisetten, Garnitur 95 Halbeidene Herrenhausröcher grau u. farbig, gute Qualität, Stück 95 Gestrickte Chemisettes, weiß und farbig, m. angewebt, Franzen, Stück 95 Herren-Hosenträger, 95 Herren-Hosenträger, Seidenstrümpfe, mit Ersatzteilen 95	10 000 Taschentücher 6 Stück Linon-Damen-Taschentücher mit bunter Karo 95 6 Stück gebrauchsfertige Taschentücher 95 4 gestrickte Taschentücher mit Holzbaumkante 95 5 Herren-Entist-Taschentücher mit linker Topfentante 95 6 Militär-Taschentücher, leinwandig 95 5 Militär-Taschentücher, rotbedruckt 95 3 extra große Militär-Taschentücher, bunt bedruckt 95	Leinen- u. Baumwollwaren 3 Mtr. kräft. Hamdentuch, 80 cm br. 95 2 Mtr. weiß Negligéperbarchent 95 2 Mtr. Hamdenbarchent, schwer, hellgestreift, Zephyrqualität 95 1/2 Mtr. Strickentwischen, 120 cm br. gestreifte Muster 95
Damen-Blusen-Hauschürzen aus reinen Stoffen, in vielen neuen Mustern, mit reich. Garnierung 95	Weiß Prinzess-Zierschürzen aus reinen Stoffen, mit ringsumgel. Stückerivolant 95	Weiß Prinzess-Zierschürzen aus reinen Stoffen, mit Stückerivolant, mit Stückerivolant 95	Blusen-Zierschürzen aus reinen Stoffen, in vielen neuen Mustern, mit verschiedenen aparten Verarbeitungen 95	Weiß Mädchen-Reformhänger aus Karikarten und gestreiften Stoffen mit sehr reichem Stückerivolant, bis für das Alter von 10 Jahren 95

Herbstswenter für Knaben und Mädchen, plattfarbig mit 1 mt. Kanten, Schulter-schluss, in 4 Größen 95	Damen-Taillentücher extra groß in vielen hübschen Karos 95 Müllershalsschals feldgrau 95	Herren-Lordpantoffeln mit Filz- oder Linoleumsohle, oder mit Filz- und Spaltsohle 95	2 Paar Pantoffeln für Knaben und Mädchen mit Filzsohle 95	Knaben-Schürzen aus la dunklen Waschstoffen in vielen neuen patriotischen Ausführungen in 2 Größen 95
Tapisserien größtenteils aus unserer eigenen Fabrik Gezeichnete Handarbeiten. Besenhandtücher, laut besetzt 95 Küchenhandtücher, garniert 95 Küchenschürzen 95 Küchenwandschoner 95 Große Maschinendecke 95 Wischkorbdecke 95 Wischbesteck od. Plättbrettbezug 95 Quadrat, kleine, neue Zeichnung. 15 95	Bettwandschoner, Java, schöne Spruchzeichnungen 95 Decken u. Läufer mit bunten Spitzen oder mit Halbbaum garniert 95 Große Leinwandkissen, mit angewebt. Franzen 95 2 Stuhlklissen mit Franzen, 2 Stück 95 5 teile Wäschisch-Garnitur, 95 Paradehandtücher, garniert, 95 Gestickte Handarbeiten. Handgestickte Decken und Läufer 95 Handgestickte Kissen mit Franzen 95 Gestickte Paradehandtücher 95 Gestickte Küchenhandtücher, besetzt und mit bunten Kanten 95	Gardinen-Abteilung Tüllgardinen, gute Qualitäten, weiß und creme 1 oder 2 Meter 95 Mod. Spannstoffe, 70cm breit, 24 Mtr. 95 14 m Tüll-Borten, weiß, creme, zu Bekransen 24 Mtr. 95 Breite Tüll-Borten mit Volant, für Querbehänge geeignet, 2 Mtr. 95 2 m Schelbengardinstoffe, 2 Mtr. 95 Portierenstoffe mit Brodüre und Franzen, rot und grün 95 1 Paar Schelbengardinen u. 1 Stange mit Zubehör 95	1 Mtr. Bettdamast, Deckbettbreite. 95 1,60 Mtr. Bettdamast, Kissenbreite 95 1 Mtr. Züchenstoff, Deckbettbreite 95 1,60 Mtr. Züchenstoff, Kissenbreite 95 1 Mtr. Lakendowias, 130 cm breit 95 1 Dreiltischtuch, richtige Größe 95 4 Damast-Servietten, 50/50 95 3 Damast-Servietten, 55/55 95 4 kräftige Scheuertücher 95 1 Pfund prima Pflanzendaunen 95	Damen-Trikot-Schlüpfer, Ia Qual., in großer Farbauswahl 95 Kinder-Badelaken, Frottiertoff, 80/100 groß 95 3 Stück Erstlingshemdchen 95 2 Stück gestrickte Jäckchen, weiß 95 2 Stück Molton-Flecke 95 40 cr. Gummi-Unterlegestoff, Ia Gummi 95
Madapolame-Wäscheartikel Schweizer Genre, ganz entzückender, feiner Ausführung, für feine Leibwäsche, 6-8 cm breit, Stücke von 4,10 Meter 95	Lederwaren 600 Paar Damen-Handschuhe in vielen Fassons, auch große Bügeltechnen, durchweg 95	600 Stück prachtvolle Damen-Stickerei-Untertailen, a. feinem Wäschetuch, in schönst. Stickerei-Ausführung 95	Kleiderstoff-Posten Schöne Schottensstoffe Cheviotgewebe in prachtv. bunten Mustern, 85 cm breit 95	Damen-Strümpfe 1 x 1 gestr., unsere bekannte „Hausmarke“ 55

Damen-Velour-Anst.-Röcke aus pracht. weich, feingest. Velours, durchweg 110	Weiß Damenbinden Ia Wäschestoff mit Dage Weiß Damen-Strickkleider mit Stückerivolant Bohnelag. Damen-Untertailen in feinst. Stickerei-Ausführung durchweg 125	500 Dutzend Hygiene-Damenbinden uns. bek. Hausmarke 95	10 Stück Blumenfettseife 95 4 Stück Zenithblumenseife 95 9 Stück Lillienmilchseife 95	4 Stück Döringseife 95 3 Stege Mandelseife Stör ca. 200 Gr. 3 Stege 95 Spiegel mit Coll.-Einfassung 95 1 Flasche Bayrum 1 Flasche Franz-branntwein zus. 95
Kleiner Knabenmützen marine mit Schriftband 95 Knaben-Schildmützen marine Prinz Heinrich-Form, Stck 95 Knaben-Sportmützen große moderne Form oder 95 Herren-Sportmützen prakt. Muster, große Form, Stück 95 Knaben-Filgermützen, marine mit Schriftband u. Abzeichen oder 95 Knaben-Soldatenmützen feldgrau, Infanterie und Artillerie 95	ca. 2000 neue Blumenkrögen-Garnituren etc. 2 Spachtelblumenkrögen 2 Stück 95 2 gestr. Völkchen 2 Stück 95 2 Tüll-Unterkräpchen 2 Stück 95 1 Blumenkrönchen mit Franzen 95 1 Blumenkrönchen mit Franzen 95 Damen-Ripswesten, m. Knöpfen ganz 95 Moderne Halsrüschen mit Samtband 95 Klein-Krauskrönchen m. Kus. u. Stickerei 95	Spotbillig. Seidenbänder 2 m reinseidenes Glanzband 11 cm breit, unsere Hausmarke, m. leger. Farbauswahl 95 Unsere bekannten, reinseidenen Haarschleifenbänder 95 Pa. Tafel, in den beiden richtigen Breiten, in 10 cm, all. Farbt. od. 3 m Große Posten breite schwarze Taftbänder reinseidene, schöne Qualität Breite 7 cm 15 cm 95 8 m 95 2 m 95 1 1/2 m 95	Kurzwaren 2 Meter guter Tailenkörper, schwarz oder grau 2 Meter 95 3 Lagen Mako-Doppelgarn, 30/8-fach, schwarz 3 Lagen 95 3000 Paar unserer vorzüglichen Eisen-garn-Schuhschmelzer 6 Paar 22 2 Meter deutscher Felle in allen Farben, 100 cm breit 2 Meter 95 2000 Dutzend weiße Wäscheopfe für Leib- und Bettwäsche 28-30" 6 Dtzd. 28 16-20" 6 Dtzd. 18	Im Putz Flausch- u. Tuchsdwester, 2-farbig 95 Kinder-Flausch haub. versch. Ausfüh. 95 Gestrickte u. gewirkte Wollmützen 95 Rohedegante Strand-Fantasies, farbig u. weiß 95 Weiße Strandlederkränze, sehr vorteilhaft imbitiert Maraban in weiß und natur 95 Linon-Haformen in weiß u. schwarz 95 Hodaparie, große seidene Rosen mit Laub 95 Eleg. Fantasie-Gestecke in schwarz 95 Straußhalsrüschen mit Schleife 95
Gr. Posten schöne Straußfedern schwarz und weiß, Stück 95	50 Rollen Ia Leinwandpapier und 50 Stück dazu passend. Revers mit Seidenfutter 95	1 Kehrbesen (Robbar) garantiert rein 95	1 Kaffeeservice schön dekoriert, 9-teilig, mit kleinen Fehlern 95	Viel 100 Stück Lederportemonnaies für Herren und Damen, in allen möglichen Formen 95
20 Reg. Ia Leinwand-Papier und 20 Stück dazu passende Revers mit Seidenfutter 95 10 Spalte Deutsche Karten zusammen 95 10 Meter Schrankpapier, 10 Meter 95 10 Stück Topfdruckarten u. 2 Rollen 95 10 Rollen Papier 95 50 Reg. Ia. Briefpapier, 50 Blatt 95 10 Rollen, 1 Spalte, 21 Zeilenungen, 95 25 Rollenpapier, 15 Zeilenungen, 26 95 Pektinosen u. 18 St. Postkarten 95 Große Gedruckt für „Luzerne“ 95 Kriegsp. für Photograph. geogr., 95 1000 Anstich, Gr. 30x15 cm, St. 95	RM 100 Noten Stück 95 St. 1000er 95 Großes Postpapier 95 Handschon-Marsch 95 Handschon-Marsch 95 Altes Hannover-Marsch 95 Littlerer Marsch 95 Florianer Marsch 95 Florianer Marsch 95 Der Laut von Hildes. 95 Wer Euch von Hildes. 95 Wer hat ja noch laut 95 Wer hat ja noch laut 95 Vergleichend-Hed 95 aus „Jahres letzte druck“ 95	4 Stück Glühkörper für Stehlecht 95 12 Stück Glaszylinder für Stehlecht 95 3 Stück Hängelichtglühkörper 95 1 Küchenlampe 10", 3 Zylinder 95 Eine Laterne Weißblech, viereckig, mit abnehmbarem Oberteil, schöne Qualität, Drahtbügel mit Holzfuß, ohne jede Lötlung 95	1 Glassaltiere 13 cm. 6 Kompottschüsselin 95 1 Rohlenkasten mit Doppelboden, 1 Kohlenlöffel zusammen 95 1 Spülbürsten-Garnitur 4-teilig 95 1 Petroleumkanne, 3 Liter 95 6 Eßlöffel: 18 Stck. „Martinstahl“ zusammen 95 3 Paar vernickelte Bestecke zusammen 95	1 Patent-Gemüsehobel, 1 Abscher, 1 Küchenbrett 95 1 Teppichbürste (Bassino), 1 Möbelbürste 95 1 Küchensteine, 1 Leinwandwäcker, 1 Schock Klammern zusammen 95 1 Kehrbesen (Borste), 1 Handfeger (Borste) 95 1 Aufwischbürste, 1 Schrubber, 1 Handfeger, 1 Handscheurbürste 95 1 Lederklapper, 1 Staubwedel, 95 1 Möbelpinsel 95 1 Fußbank, eichenfarb., 1 Kuchentisch 95
Prima Limburger Käse 85 Pfund 85 Prima Edamer Käse 65 Pfund 65	Kunsthonig 1 Pfund-Tafel 43 Alter Samos 1/2 Liter-Flasche 125 Prima Himbeersaft 1/2 Liter-Flasche 125	Billige Lebensmittel	Frisch gebr. Kaffee 1 Pfund 145 Bonillon-Extrakt-Würfel 100 Stück 95 Gem. Marmelade 6 Pfund-Eimer 195	Prima Kartoffelmehl 95 2 1/2 Pfund Zitronen 62 10 Stück



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Arbeiter Paul Klemm Reuthenstraße 70.

Schreiner Max Otto Reuthenstraße 20.

Arbeiter Fritz Thasler Reuthenstraße 85.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. September.

Nächste Woche Brotmarken-Ausgabe.

Vom Dienstag bis Freitag nächster Woche werden die achten Brotmarkenhefte für die Haushaltungen ausgegeben; sie gelten diesmal für sechs Wochen. Gleichzeitig bekommt nunmehr jeder Einwohner, auch das noch nicht schulpflichtige Kind, wöchentlich zwei Pfund Brotmarken, die man schon von nächster Woche an verwenden kann.

Es ist dringend nötig, daß sich jeder Haushalt an dem für ihn bestimmten Tage seine Brotmarkenhefte abholt. Die Abholtage und -stunden sind an den Anschlagtafeln zu sehen.

Bei der letzten Ausgabe haben sich wieder 1294 Bürger nicht an die bestimmten Ausgabetermine gehalten. Diese fortgesetzte Nachlässigkeit zwingt den Magistrat, mit Strafanzeigen vorzugehen.

Die Brotmarkenhefte für Gast- und Schankwirtschaften werden am 25. September von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags ausgegeben.

Alles Nähere in der heutigen Anzeige des Magistrats.

Freitag, Sonnabend und Sonntag wieder Mehlverkauf.

Die Stadtverteilungsstelle macht bekannt: Das Verbot des Kleinhandels mit Mehl am Freitag, Sonnabend und Sonntag jeder Woche wird aufgehoben.

Vom Kuchenbaken.

Die Bereitung von Kuchen aus Teig mit Zusatz von Hefe war bisher vollständig untersagt. Von jetzt an wird den Bäckerinnen gestattet, zur Herstellung von Hefekuchen und zu Kuchenböden mit solchem Obst (Obstkuchen) den Teig mit Hefe zu bereiten.

Der Briefträger.

Nimmer schon war er gern gesehen und begrüßt worden, besonders von denen, die bei seinem Kommen freundliche Widder mit einem Hauch aus der Ferne vereinigt sehen. Denn die schwarze Toga um die Schulter, trägt manch heimliches Gut, manche Hoffnung und Erfüllung. Alle Empfindungen der menschlichen Seele kann er in seinen Mänteln zusammenhalten, die er wieder freigibt, um neue Regungen dem Beschenkten zu entlocken. Grüße bereitet er rote Sterne, so lieblich und unergründlich wie diese. Sie sind ihm niemals schwer geworden.

Nur heute wird ihm bald die Last zu groß. Sein friedlicher Gedanke ruht nicht mehr im Herzen der Menschen, den er von dem einen zum anderen bringen könnte. Alles ist unklar, verknüpft mit etwas Stärkerem. Selbst die unzählbaren Grüße, diese Kleinkunst, flüßt er nur noch wie Trübsal unter seinen Füßeln. Wie leicht, daß sie nicht mehr leben, ehe die Heimat sie recht wahrgenommen.

Die Zeit erdrückenden Erlebens läßt auch den Briefboten nicht gleichgültig. Er weiß, wo und dort wartet die Mutter, die Gattin oder die Schwester eines im Felde Stehenden. Er weiß, wie bangt und sehnlich wartet auf ein Streifen Papier, das drückt und schreit — oft auch eng zusammengeknüllt in unerschütterlicher Hülle — vom Kampf und Leben erzählt. Er sieht so viele sehnsüchtige Blicke auf sich gerichtet, möchte alle Augen ständend machen und muß doch mehr und mehr enttäuscht erwarten sehen.

Einmal wird ihm auch diese oder jene zum letzten Male noch lächelnd entgegengehen, um ihn nie wieder zu erwarten. Dann kommt es wohl vor, daß er noch ein paarmal verpfeifen die Treppen erklimmt, die zurückgebliebenen Selbstgespräche vor die Türe legt und darauf vertraut, daß kein Fremder sie sich zu eigen macht. Denn nicht immer hat er den Mut, die Kleinen und großen Reste ihrer Opfer selbst zu überreichen. So alles geht das Schwerkeln: die Karte vom Kriegsministerium, auf der geschrieben steht: „Es ist auf dem Felde der Ehre gefallen.“

Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche!

Man schreibt uns: Trotz unseres fest stehenden Vorgehens müssen wir für einen weiteren Winterfeldzug gerüstet sein, und demnach hat auch die Kriegsfürsorge für die Kriegsgefangenen zu wachsen. Die Schlesische Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ in Breslau (Breslauer Verein vom Roten Kreuz), Gartenstraße 51, die sich in Berlin (Geschäftsstelle Rathaus), Wilhelmstraße 10 (Geschäftsstelle Ostbahnhof 50, 1) und Meisse (Rathaus) weitere Unteraussschüsse gebildet hat, befragt neben ihrer Ernüchterung und Ausdauer die Zweck, den bedürftigen Kriegsgefangenen in Feindesland mit jedwähliger Hilfe beizustehen. Das wird im Winter im größeren Maße nötig sein, besonders in Russland, wo viele Gefangene gefangen sind und wo die Not in den Gefangenenlagern zum Teil sehr groß ist. Um hier nun in bescheidenem Maße helfen zu können, bedarf es größerer Anstrengungen. Die Breslauer Abteilung richtet deshalb für sich und im Namen ihrer Unteraussschüsse an alle Schlesier die dringende Bitte, die „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ durch Geldspenden zu unterstützen, damit den dringendsten Ansprüchen entgegenkommen kann. Geldspenden nehmen an außer den Hauptstellen des Roten Kreuzes das Bankhaus Eichborn u. Co. in Breslau (Postfachkonto 74) und die von den Unteraussschüssen angegebenen Stellen unter der Bezeichnung: „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“.

Die Kriegsverletzten-Fürsorge.

Es ist schon viel über das gute Werk der Kriegsverletzten-Fürsorge geschrieben und geredet worden. Die organisierten Arbeiter sind aber verhältnismäßig wenig zu Worte gekommen. Am Donnerstag beschäftigte sich der Sozialdemokratische Verein mit der wichtigen Frage. Den einleitenden Vortrag hielt Stadtverordneter Genosse Zimmmer; er führte u. a. aus:

Die Kriegsverletzten-Fürsorge ist in den letzten Monaten viel behandelt worden, aber es ist wohl nötig, sie auch im sozialdemokratischen Verein zu besprechen, da sie eine Sache des ganzen Volkes ist, nicht nur die einer Partei oder gar allein des Reiches. Mit der Rente ist den Kriegsverletzten nicht ganz geholfen. Wirkliche Lebensgrundlage schafft ihr nur die Arbeit. Man hat überall Ausschüsse gebildet, auch in Schleien und Breslau, wo ebenfalls Arbeiter vertreten sind. Uns liegt viel daran, daß diese Ausschüsse richtig arbeiten, denn viele Kriegsverletzte wollen schon jetzt arbeiten.

Die Ausschüsse auf dem Friedeberge hat viel Anregung gegeben, und einen Kriegsverletzten gezeigt, der mit verschiedenen Werkzeugen hantierte. Von einem eigentlichen Arbeiter stellt sich nicht gesprochen werden. Aber es muß unsere Aufgabe sein, die Kriegsverletzten in ihrer Arbeit zu unterstützen. Den Leierkasten, wie früher, sollen sie nicht drehen oder gar betteln gehen. So muß man in erster Reihe auf eine angemessene Rente gedrückt werden. Der Unterstützungsfonds wird den Kriegsverletzten in der Regel nichts nützen. Besser werden die Kriegsverletzten angefaßt; das einen Zivilbevölkerung zu schaffen; dann kommen die an die Reihe, die einen Anstellungskampf haben. Also viel wird nicht übrig bleiben für die Kriegsverletzten mit einem Anstellungskampf. Außerdem ist es nicht immer angenehm, eine Beamtenstelle zu haben, zumal mit geringem Gehalt. Die Stellung eines freien Arbeiters ist da oft viel besser.

Über die Berufsberatung der Kriegsverletzten hat der Breslauer Ortsausschuß recht gute Ratschläge gegeben. Vor allem soll da nichts überstürzt werden. Es werden nur ganz bestimmte Arbeiten sein, die Verletzte mit den besten Werkzeugen leisten können. Es wird auch gesagt, man solle Kriegsverletzte auf dem Lande anstellen und unabhängig machen. Meiner Brauch fürchten, daß er bei einer gewissen Verdienstgrenze seine Rente ganz oder teilweise verliert. Das trifft nicht zu. Bei schweren Verletzungen werden Rentenrenten bewilligt, die niemals gekürzt werden können oder gar entzogen. Das ist schriftlich vom Kriegsministerium in Anweisungen an die Ausschüsse für Kriegsverletztenfürsorge versichert worden. Das ist sehr wichtig bei aller Berufsberatung. Jeder Menschenfreund und besonders die organisierten Arbeiter sollen darin aufklärend und beratend wirken.

Es würde vorzuziehen, alle Verletzten nur in einen bestimmten Beruf zu drängen. Mancher wird umlernen müssen, der in seinem Beruf nicht mehr arbeiten kann oder auch sonst nicht fortkommt. Wollen wir das nicht schwer fallen. Schon in Krisenzeiten mußten sich ja viele in andere Berufe einrichten, und es ging ganz gut. Freilich gehört dazu ein guter, fester Wille. Mancher kommt nach langen Kriegsmonaten und langer Krankheit zurück zur Arbeit, und es wird ihm schwer fallen, sich gleich wieder in der Arbeit zurechtzufinden. Doch es muß und wird gehen.

Allerdings taucht die Frage auf, ob nicht die Arbeitgeber nach Jahren die Kriegsverletzten als Lohnbrüder werden gebrauchen. Da ist noch mehr Mitgefühl angebracht, als bei der Frage der Rentenzahlung. Kapitalismus ist einmal Kapitalismus. Er wird sich durch den Krieg nicht sehr wandern. Da müssen wir dafür sorgen, daß der Kriegsverletzte nicht zum Lohnbrüder wird, daß gesunde Mannes. Hier muß die organisierte Arbeiterklasse besonders auf der Hut sein.

Die Ausbildung der Kriegsverletzten wird man den bürgerlichen Kreisen nicht allein überlassen dürfen. In den Werkstätten der Kriegsverletzten sollen auch Arbeiter beratend wirken und Einfluß haben. Wenn dort nur herbeistromende Herren und Damen den Ton angeben, dann wird nicht viel Gutes herauskommen.

Und zuletzt die Frage der Arbeitsvermittlung. Auch da wird einiges Mitdenken nötig sein. Besonders der städtische Arbeitsnachweis ist richtig eingerichtet. Gewiß, der Arbeitsnachweis hat in der Arbeitsvermittlung manches Gute an den Tag gebracht. Doch mit dem Uebervollen der Verletzten an die Arbeitsnachweise allein ist wenig getan. Wenn er bei der Arbeit überfordert ist und alle Verletzten und Habrilen weiter arbeiten, dann ist der Arbeitsnachweis für Verletzte so lieblos aufzunehmen, das ist die große Frage. Die organisierte Arbeiterklasse muß sich darin nachdrücklich betätigen, und die Arbeitsvermittlung nach großen Werkstätten legen, daß die Verletzten nicht müßig auf der Straße liegen.

Wir alle, die wir mitarbeiten geworden sind, dürfen uns darüber nicht trübseln, daß manches ist, was wir uns um die Kriegsverletzten nicht kümmern. Wir müssen mitarbeiten mit allen Kräften und Tugenden und darf das Maßrecht auch zum Maß nehmen, wo der „Schwartzbaum“ ein notwendiges Hilfsmittel ist und alle Kräfte zur Mitarbeit heranzieht. Neben aller Berufsberatung, Arbeitsvermittlung und Arbeitsvermittlung soll man in Sachen der Unzulänglichkeiten außer der Rente sehen, falls sie nicht ausreicht zur angemessenen Unterhalt. Es drängt breiter Masse nach. Es ist ein großer Kampf.

Das Bild hat Licht. Schon im nächsten Herbst und wird noch weitere Maßnahmen sein. Die Arbeit wird da bestimmt sein und die Kriegsverletzten werden nicht müßig auf der Straße liegen.

ben, dankt sie als Menschen leben können. Wer brauchen sehr geschunden Glieder hingab für die Heimat, der kann verlangen, daß er nicht Not leiden nach seiner Mitleid. Ein Menschenalter wird vergangen, ehe die Kriegsverletzten geringer werden an Zahl. Dort haben wir die Begeisterung für die Fürsorge der tapferen verwundeten und kranken Soldaten, aber dauernd muß für sie gesorgt werden. Öffentliche Mittel sind heranzuziehen, damit alles geschäftlich kann. Bei der Rente darf es sein Bewenden nicht haben.

Wir wünschen und verlangen, daß nicht nur ein paar der Arbeiter herangezogen werden zur Mitarbeit, sondern so viel wie möglich von Mann und Frau. Schließen wir das Eisen, so lang es warm ist, fordern wir, so lange die Begeisterung groß ist. Stellen wir uns nicht talentlos zur Seite, nein, arbeiten wir mit zum Wohle aller Kriegsverletzten. Das ist unser Pflicht. (Große Beifall)

Ein Ausspruch

Bei dem Vortrage folgte, war recht lebhaft. Einmal hat der Redner gesagt, es wird nicht so einfach sein, die Kriegsverletzten in Arbeit unterzubringen. Jetzt verpflichten die Arbeitgeber u. a. aber was es später wird, das steht dahin. Vor dem Kriege verlangte man immer nur vollstellige Arbeiter, nach dem Kriege wird es nicht viel anders sein. Jede der organisierten Arbeiter muß es sein, alles für die Kriegsverletzten herauszufinden, was möglich ist.

Genosse Wachner bemerkt, daß er im Ortsausschuß bis jetzt nicht viel zu tun bekam. Als Bezirksrat werden leider weniger Arbeiter als Lehrer u. a. vorgeschlagen. Reichsgesetzlich müßte die ganze Fürsorge für die Kriegsverletzten geregelt sein. Unsere Reichstagsabgeordneten müssen die Sache in die Hand nehmen. Im Arbeitsnachweis ist auf Zentralisation hinzuwirken, denn gegenwärtig läßt die Arbeitsvermittlung viel zu wünschen übrig.

Genosse Reuland wünscht, daß wir uns selbst recht fleißig um die Kriegsverletzten kümmern und vielleicht aus den Gewerkschaften heraus einen selbständigen Ausschuß bilden, dessen besondere Aufgabe es sein müßte, sich der Kriegsverletzten anzunehmen. Darüber hinaus haben wir uns über alles zu unterrichten, was für die Kriegsverletzten geschieht. So werden wir auch den nötigen Einfluß gewinnen in den städtischen Ausschüssen, die von bürgerlichen Kreisen gebildet und besetzt sind.

Genosse Seifert bedauert, daß in den städtischen Ausschüssen Breslaus die Militärenten vom Jahre 1914 nicht auch dann, wenn der Mann die volle Arbeit leistet.

Genosse Zimmer betont in seinem Schlußwort, es sei bedauerlich, daß im Ortsausschuß gerade die Arbeitervertreter so wenig beschäftigt werden. Nicht Konzeptionsbüros wollen wir, sondern Mitarbeit im wahren Sinne. Es wurde dann die bereits mitgeteilte Entschlüsselung angenommen.

Reichsausschuß für Kriegsverletzten-Fürsorge.

Im Landeshause der Provinz Brandenburg ist am Donnerstag nachmittags in einer Versammlung von Vertretern der bürgerlichen Bundesstaaten ein Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge gegründet worden.

Der Reichsausschuß wählte zum Vorsitzenden den Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Winterfeldt. Die Versammlung wählte ferner einen Reichsarbeitsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge, bestehend aus je zwei Vertretern der norddeutschen, mitteldeutschen und süddeutschen Staaten, und entsandte in diesen je einen Vertreter von Preußen, Mecklenburg, Sachsen, Hessen, Baden und Württemberg. Diesem Reichsarbeitsausschuß wurde weiter das Recht der Zuzahl verliehen, ebenso das Recht der Bildung von Sonderausschüssen aller Art. Er hat ferner das Recht, eine Reichsgesetzstelle einzurichten und die dafür erforderlichen Kosten durch Umlagen auf die Organisation der Kriegsbeschädigtenfürsorge der angeschlossenen Bundesstaaten nach Maßgabe der Bevölkerungszahl zu bestreiten. Der Arbeitsausschuß erhielt noch die Befugnis, eine Geschäftsordnung für sich selbst und eine solche für den Reichsausschuß (Hauptversammlung) zu beschließen.

Von den rechtsprechenden Parteien im Stadtverordnetenrat.

Wie die „Schlesische Volkszeitung“ mitteilt, hat nach seinem Eintritt in den Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Wagners das Vorsitzendenamt der „Freien Vereinigung“ der Rechtsparteien niedergelegt und an seine Stelle ist der Zentrum-Stadtverordnete Dr. Perschel gewählt worden.

Damit wird auch äußerlich eine Wandlung bestätigt, die seit geraumer Zeit zu beobachten war: die Führung der Rechtsparteien geht aus Zentrum über, dessen Vertreter sich durch eine größere Aktivität bemerkbar machen. Die konservative Seite hat in letzter Zeit auch durch Todesfälle schwer eisehbare Verluste erlitten. Wie sich die Zeiten ändern, zeigt der Umstand, daß jetzt Herr Perschel Führer auch der Konservativen und Freikonservativen geworden ist, obwohl seine Wahl zum Stadtverordneten von der freikonservativen „Schlesischen Zeitung“ seinerzeit bekämpft wurde. Offenlich bedeutet der Stimmenwechsel keine Schwächung der Unabwankheit, wenigstens nicht in der Zeit des Bürgerkriegs.

Der städtische Arbeitsnachweis im August.

In der Männer-Abteilung waren Anfang des Monats August 407 Arbeitslose gemeldet, zu denen 1707 im Laufe des Monats hinzukamen. Die Zahl der offenen Stellen betrug am länglich 142 und neu wurden gemeldet 1707, davon 437 Ausschillen. Befehlt wurden 1559 offene Stellen und 408 Ausschillen; 179 Bewerber haben sich angemeldet oder erhielten anderweitig Stellung, sodas insgesamt 1737 Bewerber Stellung erhalten haben. Der Bestand am Schluß des Monats betrug insgesamt 877 Arbeitslose.

In der Frauen-Abteilung zählte man zu Beginn des Monats 1441 Arbeitslose; hinzukamen im Laufe des Monats 1567. Die Zahl der ursprünglich vorhandenen offenen Stellen betrug 40; im Laufe des Monats wurden 1330 neu gemeldet, davon 878 Ausschillen. Befehlt wurden 1188 offene Stellen und 578 Ausschillen; 1070 Arbeitslose fanden anderweitig Stellung oder niederließen sich ab, sodas im ganzen 2358 Frauen Stellung erhalten haben und 1787 Mädchen und Frauen am Ende des Monats noch arbeitslos waren.

Neuer Sammler-Ausschuß!

Die neue Ausschüsse der Arbeiter-Sammler ist der Vorstand der Partei. Im Gemeindefachsaal sind die noch vorhandenen Versammlungsräume zu klein. Der Unterricht wird deshalb im neuen Saal von Herrn Wartmannplatz abgegeben. Nächster Unterrichtsabend Donnerstag, den 23. September, von 8 bis 10 Uhr.

Großer Spezial-Verkauf

VOR

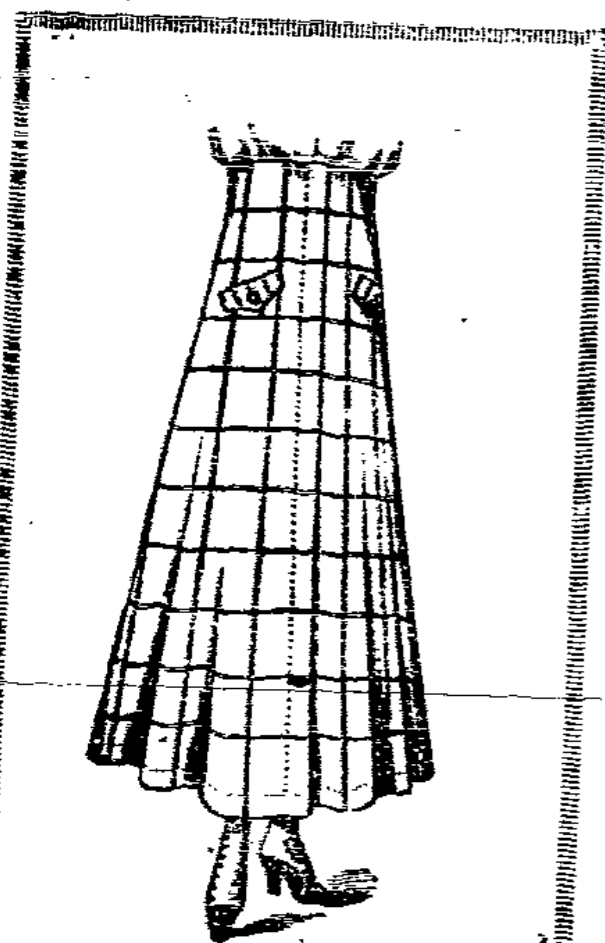
Röcken und Blusen

am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

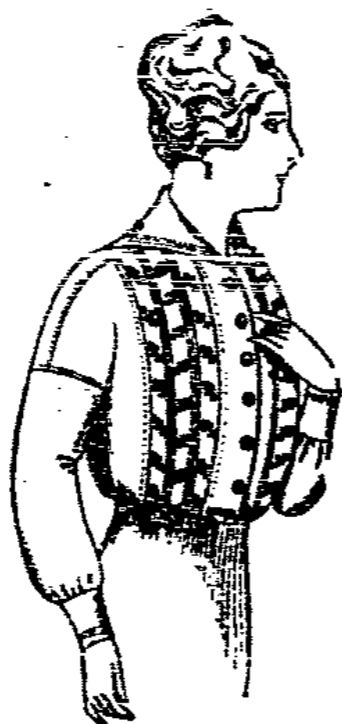
Zweifellos

erfreuen sich diese in jeder Saison wiederkehrenden billigen Verkaufstage einer stets wachsenden Beliebtheit und sind durch die gewaltige Auswahl zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

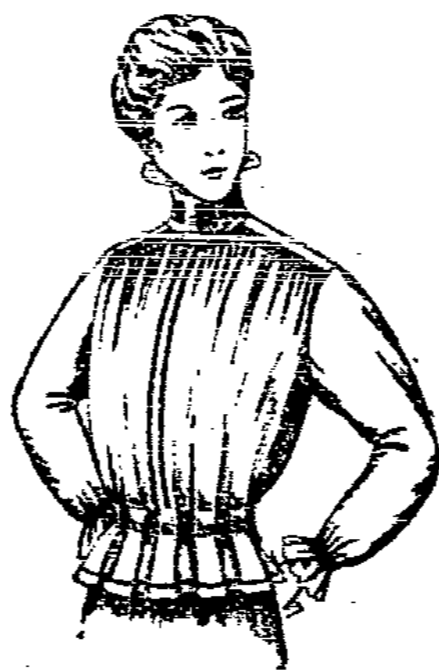
unsere beste Reklame



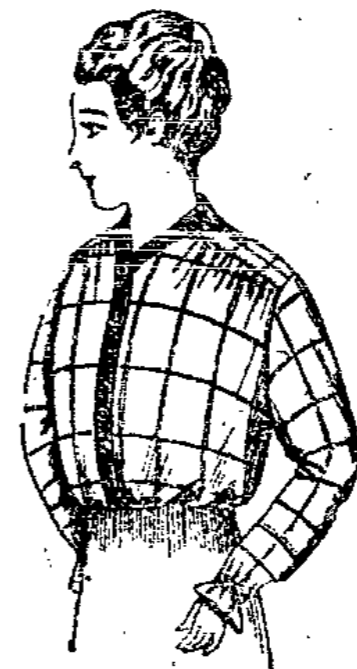
Schottenrock Magda
Darber Cheviot, aparte Muster, fescbe moderne Form 1350



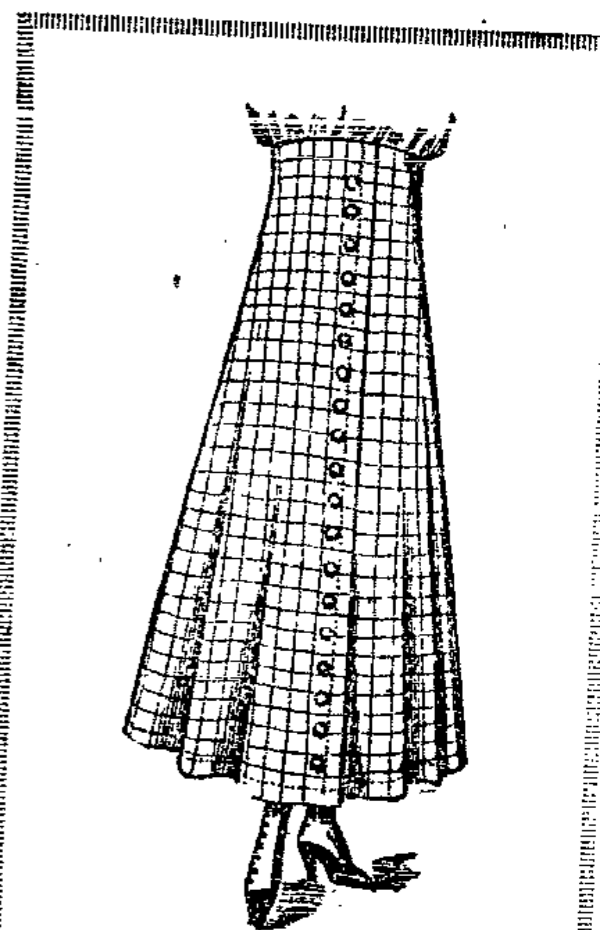
Bluse aus Damentuch, in viel. Farben, abgenähte Falten mit Stickerei 690



Bluse weiche Seide, sehr solide im Tragen, mod. Schößform mit Banddurchzug, in vielen Farben 1275



Bluse aus mod. karierten Stoff, viele Muster, außergewöhnl. preiswert 390



Schottenrock Jlse
Mit Knopfgarnitur bis unten, weiche, schmiegsame Cheviotqualität, in modernem Glockenschnitt 1750

Blusen

Gruppe 1
490

Gruppe 2
675

Gruppe 3
875

Gruppe 4
1075

Kleiderröcke

Gruppe 1
690

Gruppe 2
890 790

Gruppe 3
1275 1075

Gruppe 4
1475

Gruppe 5
1750 1675

Gruppe 6
2250 1875

Ein Posten Waschröcke . . . 190

Ein Posten Backfischröcke 790 590

Ein Posten Röcke aus leichten Sommerstoffen 390

Rudolf Petersdorff

Großes Uhlenbergstr. 8

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. September.

Die Nachmusterung der früher Untauglichen

beginnt in Breslau Stadt und Land schon am Montag, den 20. September, und zwar mit den jüngsten Jahrgängen. Der Aufruf für den Landkreis erfolgt im heutigen Kreisblatt, in der Stadt erhalten die Nachmusterungspflichtigen die Aufforderung direkt in die Wohnung zugefleht.

In Briesg finden die Nachmusterungen laut Bekanntmachung des Magistrats von Montag bis Donnerstag nächster Woche statt, hier wird jedoch mit den älteren Jahrgängen der Anfang gemacht.

Handwerker- und Kunstgewerbevereine in Breslau.

Es wird uns geschrieben: Der gesamte Zeichen- und Werkunterricht dieser Schule ist in den Dienst der Kriegsverweigerungsfürsorge gestellt worden. Er umfasst Unterricht für Tischler, Tischler, Maler, Buchgewerber, Lithographen, Chemigraphen, Buchbinder, Buchbinder, Gold- und Silberchemie, Gravure, Bismaleure, Kunstschmiede, Feinmechaniker, Kunst- und Bauhölzer, Kriegsverletzte und deren Eltern oder Vormünder werden auf diese segensreiche Einrichtung mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß von der Schule jede Auskunft über Fortbildung, Umlernung oder Einarbeitungen in Sondergebieten der obenverwähnten Berufe bereitwillig in den Ausfallräumen Klosterstraße 17/19 erteilt wird.

Die technische Hochschule

hatte im Sommerhalbjahr 1915 208 eingeschriebene Besucher, von denen jedoch nur 97 Vorlesungen annahmen; 201 waren wegen Teilnahme am Kriegsdienst beurlaubt. Nach Ausbruch des Weltkrieges eilte der größte Teil der Studierenden und Assistenten zu den Fahnen. Von den Professoren und Dozenten standen noch 16 zurück. In der ersten Hälfte des Winterhalbjahrs 1915/16 sind von den Unternehmern 9, von den Studierenden und Assistenten haben bisher 15 den Feldruf fürs Vaterland erteilt. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden bisher 5 Angehörige des Lehrkörpers und 9 Studierende, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse 1 Dozent ausgezeichnet.

Die Vorlesungen im Winterhalbjahr beginnen Mitte Oktober; Meldungen dazu werden von 1. bis 18. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer der Technischen Hochschule, Hauptstraße 18, angenommen.

Neubau der Hofenthaler Brücke.

An der neuen Hofenthaler Brücke wird eifrig gearbeitet. Die Pfeiler sind fertig und jetzt beginnen die Arbeiten für den eisernen Ueberbau. Die Brücke wird 6 Meter kürzer als die alte gebaut, 220 Meter lang, 14 1/2 Meter breit, mit 4 Spannweiten. Die Fahrbahn ist 8 1/2 Meter breit, die Bürgersteige je 2 1/2 Meter. An der Herstellung sind unter Aufsicht des städtischen Brückenbauamtes beteiligt bis Herren Ernst Jasak, Breslau, und Bensch, Grünberg. Die Brücke sollte in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden; der Krieg hat jedoch die Arbeiten verzögert. Vorkünftig bleibt die alte Brücke für den Verkehr stehen. Kurz oberhalb der Hofenthaler Brücke sind Anlagen zu werden in der alten Ober- und Unterwassergraben und an den Hauptgrößen Kläranlagen vorzunehmen, wobei für die fehlenden männlichen Arbeiter viele Frauen und Mädchen mitarbeiten.

Patronenhüllen in der Meta-Sammelstelle.

In letzter Zeit werden aus allen Kreisen der Bevölkerung unter Almetall auch Patronenhüllen aller Art mit angefordert. Oft sind die Patronenhüllen noch völlig unversehrt, wodurch unter Umständen ein Unglück entstehen kann. Sehr oft werden auch die Hüllen von deutschen und ausländischen Militärspatronen gebracht, um sie als Metall zu verkaufen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf von solchen Dingen bestraft wird. Patronen gehören dem Staate und sind als gefunden abzuliefern. Die Patronenhüllen an den anderen Jagd- und Revolverpatronen sind vorher unschädlich zu machen.

Vor einem Jahre.

- 18. September: Beim Vorgehen gegen Ossowick werden Grajwo und Szegyn nach kurzem Kampfe genommen.
- 19. September: Französische Angriffe am Donon abgewiesen.

Aus aller Welt.

Erfundene Greuelgeschichten.

Die französische Zeitung „Le Journal“ berichtet unterm 3. April über folgenden Fall, der sich zu Nowe Miaslo in Russisch-Polen zugetragen haben sollte:

Nach Warschau entflohen Einwohner dieses Ortes hätten erzählt, daß die Deutschen im Gefecht bei Nowe Miaslo einige erschöpfte und wehrlose Kosaken gefangen genommen und einem davon die Glieder zerbrochen und die Augen ausgehöhelt hätten. Zwei andere durch Schrapnellstücke schwerverwundete Kosaken hätten sie an Bäumen gekreuzigt.

An alledem ist, wie antwortet erklärt wird, kein wahres Wort. Zweiundzwanzig ansehnliche Einwohner des Ortes, darunter der Pfarrer Kembruski, der Gutsbesitzer v. Wladyslawicz, der Gutsinspektor Wolosi, der Wojd Projeski, Merze, Bauern, Landwirter, Männer und Frauen, sind vernommen worden. Unter ihrem Eide haben sie sämtlich bekundet, daß niemals etwas Derartiges vorgekommen ist. Sie haben sogar bezeugt, daß die deutschen Soldaten sich gutmütig und liebevoll der russischen Kriegsgefangenen angenommen und ihnen von ihrem eigenen Lebensmitteln abzugeben haben.

Ein auffallendes Naturphänomen

wurde, wie eine Feldpostkarte meldet, von unseren Truppen in Russisch-Polen an der Wjstjca beobachtet. Des Abends hellte sich plötzlich die ganze Gegend wie am Tage auf und am Himmel erschien ein strahlendes Gebilde in Form eines russischen Rajonets, das allmählich sich zum Hogen krümmte, wobei das anfängliche weißliche Licht gelb und schließlich rote Färbung zeigte, um dann ganz zu verlöschen. — Es war ein Feuermeteor, eine seltene, besonders wertvolle Sternschnuppe. Die Augen selbst die scheinbare Größe des Vollmondes erreichen. Ihr Licht ist so blendend, daß die Erscheinung selbst am besten Tage sichtbar wird, wie die Feuerkugel, die im Januar 1900 über England hinweg. „Das große Himmelsfeuer“ nennt man in Holland diese prächtige Erscheinung, deren Farbe, Gefährlichkeit und Dauer sehr verschieden ist. Manche Kolden, wie die wohl überlebendste bis zu 1000 Metern Durchmesser gezeigten Feuerkugeln gesehen, erlösen am Ende ihrer Bahn.

Vom Pferdehandel.

Daß es kein Pferdhandel nicht immer etlich zugeht, ist eine altbekannte Tatsache. Viele Straf- und Zivilprozesse legen diesem Geschäft Zeugnis ab. Ein lehrreicher Pferdebetriebsprozess beschließt am Mittwoch in längerer Sitzung das Schöffengericht. Angeklagt waren der Fuhrwerksbesitzer G. und der Pferdeshändler B. aus Breslau. B. soll den G. und diesen den Kaufmann M. betrogen haben. Am 14. Juli hat G. von B. ein Pferd für 800 Mark gekauft. Schon eine halbe Stunde später verkauft er dasselbe Pferd an M. für 1300 Mark. M. machte einige Tage später die Wahrnehmung, daß das Pferd am „Dummkopf“ litt. Er sah sich deshalb beschwerlich an und strengte zunächst gegen den Verkäufer einen Zivilprozess an. Dieser wurde aber, nachdem das Pferd zurückgenommen war, aus der Welt geschafft. Das Strafbefahren, das nebenher auch eingeleitet war, konnte aber nicht mehr zurückgenommen werden. Der angeklagte B. gab an, und dies bestätigten auch Zeugen, daß er dem G. halb sein Verkauf des Pferdes gesagt habe, er litt nur Sichelheit für das Wagenziehen des Wagens. Was das Pferd sonst kostete, müsse der Käufer von selbst sehen. Er habe dies einen Betrag nicht ausgemittelt. G. hingegen war der Ansicht, daß auch er niemandem betrogen habe. Er habe die Rechte des Pferdes nicht gekannt und wüßten keine man doch, wieviel man wolle. Der als Sachverständiger benannte Tierarzt Dr. Roth hat das Pferd untersucht. Er gab vor Gericht an, das Tier habe zwar den „Dummkopf“ im höchsten Grade gehabt, es sei aber nicht ein Pferd, das sich nicht verkaufen ließe. Im übrigen gälte für den Verkäufer auch andere Bedingungen, als im Frieden. Auch ein Pferd mit „Dummkopf“ könne einen verhältnismäßig hohen Wert haben, und das in Rede stehende Tier hätte unter Umständen auch einen Wert von 1300 Mark gehabt. Von der Zurückführung wurde darauf hingewiesen, daß hier offenbar ein Mißverständnis wegen Gewährsmangel, unter keinen Umständen aber ein Betrug vorliege. Das Gericht sprach sich von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und sprach sie deshalb frei.

Tragt Küchengerät und Almetall aus Kupfer, Messing und Reinnickel in die Sammelstellen!

Die Polizeistunde.

Im Restaurant „Zum Mautentanz“ Neue Taichstraße 28, gibt es am Abend des 28. August etwas lebhaft zu, weshalb die Anwohner, den in der Nacht wohnenden Schumann benachrichtigten. Als der Schumann die Notlage betrat, wurde er mißgünstig empfangen. Er machte die Wirtin darauf aufmerksam, daß es bereits 12 Uhr sei. Die Folge war, daß sich die Wirtin über Schumann sehr im „Nein“ vor dem außerordentlichen Kriegsgericht wegen Ueberschreitung der Polizeistunde verantworten mußte. Die Frau bestritt ihre Schuld und behauptete, als der Schumann die Wirtin betreten habe, sei es noch nicht 12 Uhr gewesen. Durch einen Streit zwischen dem Schumann und den Gästen sei schließlich die Polizeistunde um wenige Minuten überschritten worden was aber nicht ihre Schuld sei. Ein Feldwebelmann, der an jenem Abend als Gast anwesend war, bekundete im Gegenzug zum Schumann, als der Beamte das Lokal betrat, hätten noch einige Minuten zu 12 Uhr geblieben. Er habe stets darauf, daß keine Trübschmerz vorkomme. Im Laufe des Streites habe der Schumann die Tischuhr hervorgezogen und behauptet, es sei bereits 11 Minuten über 12 Uhr. Tatsächlich sei aber um die Zeit erst die Polizeistunde um fünf Minuten überschritten gewesen. Der Schumann behauptete ferner, er sei auch in das Nebenzimmer eingetreten, wo der Feldwebelmann geblieben habe. Auch diese Angabe wurde vom Feldwebelmann entkräftet. Bei diesen Widersprüchen konnte das Gericht nicht die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten gewinnen und sprach sie frei. Eine Ueberzeugung der Polizeistunde liegt nicht vor, wenn durch das Verhalten des Schumannes die Gäste etwas länger in der Wirtin verweilt haben. Der Strafentscheid hat auf drei Tage Gefängnis lautete.

Die Möbel im Mietsvertrage.

Ein Schumacher und Vorloshändler hat bei einem Lehrer und Hausbesitzer am 29. Juli 1914 eine Wohnung für 800 M. jährlich gemietet und einen schriftlichen Vertrag auf zwei Jahre abgeschlossen. In dem Vertrag stand auch der bekannte Satz, wonach der Mieter an Einverständnis darüber, daß die mitgebrachten Möbel sein Eigentum seien. In der ersten Zeit zahlte G. pünktlich die Miete; dann plag aber das Geschäft so schlecht, daß eine große Störung eintrat, und im November 1914 erklärte er, daß er fast zahlungsunfähig sei. 10 M. monatlich würde er vielleicht zahlen können, mehr aber nicht. Der Vermieter meinte nun, dann solle der Händler ausziehen. Er war hierzu nur dann bereit, wenn er vom Hausbesitzer eine Entschädigung von 500 M. erhält. Der Hausbesitzer ging darauf nicht ein, strengte vielmehr eine Klage ein gegen den Vorloshändler an, der es bei Gericht durchsetzte, daß er im April in der Wohnung bleiben durfte. Wegen rückständiger 210 M. Miete wurde dann der Händler von seinem Mietsvertrag, und schließlich gezwungen, Möbel zu verkaufen. Er sah sich nun heraus, daß die Möbel nicht Eigentum des Mieters waren, sondern seiner Ehefrau gehörten. Darauf stellt der Lehrer gegen den Händler Strafantrag wegen Betrugs. Er führte aus, er hätte, wenn er gewußt, daß der Händler nicht Eigentümer der Möbel sei, den Mietsvertrag nicht abgeschlossen.

Vor dem Schöffengericht führte der Hausbesitzer an, daß er den Mieter auf den fraglichen Satz im Mietsvertrage noch besonders hingewiesen habe. Das wurde vom Händler bestritten. Durchwies er habe er sich den Vertrag nicht, weil er des Lesens unfähig sei. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Es sei ferner, der Angeklagte habe die Unwahrheit gesagt; ebenso richtig sei es, daß er den Mietsvertrag nicht habe. Es sei aber kein Beweis dafür vorhanden, daß er schon bei Schließung des Vertrages die Absicht habe, den Hausbesitzer zu schädigen, denn damals ist er ja auch noch ganzlich in schlechten Verhältnissen oder zahlungsunfähig gewesen.

* Der Schützenverein. Morgen Sonntag wird zur Belegung des Schützenabends von 11 bis 1 Uhr vormittags ein Konzert veranstaltet; es spielt die Breslauer Eisenbahnkapelle unter Leitung des Eisenbahnassistenten Ziegler. Am Freitag wurden 1900 Besuche gezählt.

* Gumboldt-Verein für Volkserziehung. Anfangs Oktober beginnt der Verein eine umfangreiche winterrliche Tätigkeit, worüber keine „Mitteilungen“ alles Nähere bringen werden. Mächtig tragen wird der Verein den Mitgliedern wie früher auch Dichtern, Liedern und Unterhaltungsabende, ferner Einzelvorstellungen und Abonnements in den Theatern bieten; ebenso sind Volksvorstellungen für Kinderbemittelte geplant.

* Anti-Alkohol-Schaufenster-Ausstellung. Seit einigen Tagen ist eine Sonderausstellung von alkoholgequerrichten Schriften usw. vom Ortsausschuß der Breslauer Gutmenschen Deutschlands, Großloge II, Breitestraße 20, zu sehen. Sie wird einige Wochen dauern und jede Woche erneuert und gewechselt. Der Besuch dieser Ausstellung ist zu empfehlen.

* Künstler-Postkarten vom Roten Kreuz. Es wird uns geschrieben: Das Zentral-Komitee der Vereine vom Roten Kreuz in Breslau hat jetzt eine reiche Sammlung Postkarten herausgegeben, die nach Entwürfen bekannter Künstler hergestellt sind und für 10 Pf. zum Besten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen. Gleichzeitig werden Manuskripte mit künstlerischen Bildern dieser Künstlerkarten zum Preise von 50 Pf. abgegeben.

Die Karten sind mit Aufdruck vom „Roten Kreuz“ nach den gesetzlichen Vorschriften versehen und es ist erwünscht, daß sie bei dem guten Zweckes wegen in allen Kreisen regen Eingang finden. Hauptausfertiger ist Herr M. Siebmann in Breslau V und zu Auskunft gern bereit.

* Frauen-Verein. Der im Laufe des Jahres in Breslau gegründete Fund für Frauenbienfälligkeit veranstaltet Montag, den 27. September, abends 8 Uhr, im großen Börsensaal, Graupenstr. 15, seine erste öffentliche Versammlung. Zur Frage der Frauenbienfälligkeit werden Schulvorsteherin Frau Elisabeth Lang, Herr Universitätsprofessor Dr. M. Stern, Hauptleiterin der Städtischen Haushaltungsschulen Frau Marie Lauer und Herr Geheimrat Regierungsrat Dr. Friedensburg das Wort nehmen und die geschichtliche, ethische-philosophische, hauswirtschaftliche und nationale Seite der Frage beleuchten.

* Der Vaterländische Frauen-Verein Breslau Stadt eröffnet Anfang Oktober neue Helferinnen-Kurse. Anmeldeformulare sind durch Provinzialsekretär Windig, Gartenstraße 76/78, zu beziehen und ausgefüllt baldigst an die Vorsitzende, Frau Landrat von Klipping, Kaiser-Wilhelm-Straße 115, einzuliefern.

während andere mit lautem Knall unter Hundsternen zerplatzten. Die hinterlassen sie auch einen hellen Schweif, der bis zu einer halben Stunde leuchtet, nachdem das Meteor bereits verschunden ist.

daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

Vedenken gegen eine Friedenprojektion. Der Kardinalerzbischof von Köln, der schon wiederholt in Diktandenbriefen heiße Friedenssehnsucht verraten hat, rief die Gläubigen für Sonntag, den 12. September, zu einer großen Bildprojektion „zur Vedenkung des Krieges“ auf. Da der Erzbischof in Zeitungsanzeigen von riesigen Letzteren alle katholischen Vereine Kölns zur Beteiligung aufforderte, war eine gewaltige Kundgebung zu erwarten. Im letzten Augenblick aber teilten die katholischen Päpste Kölns mit: „Die für Sonntag in Aussicht genommene und behördlicherseits genehmigte Projektion findet eingetretener Vedenken wegen nicht statt.“

Was ist ein „Platzhörer“? Vor dem Berliner Kaufmannsgericht klagte ein Kaffeehausbesitzer, bei dem sich die Parteien trotz seines schönen Persenstitels „Placur“ nicht darüber einig werden konnten, ob es sich um einen kaufmännischen oder gewerblichen Angelegenheit handelt. Ueber die Bezeichnung Placur waren sich merkwürdigerweise sowohl der Kläger S. wie die Beklagte, das Café Vaterland, einig, obgleich es doch, wie der Vorsitzende zurecht bemerkte, in unserer Muttersprache die gute Uebersetzung „Platzhörer“ gibt. Dieses gute deutsche Wort ist jedenfalls mehr zu empfehlen als die sogenannte Verdeutschung „Platzhörer“, welchen Ausdruck der eine Geschäftsführer des Cafés in der Verhandlung gebrauchte. — Ueber die Beschäftigungsart des Klägers führte dieser noch aus, daß er außer dem Anweisen der Plätze die Beaufsichtigung im Lokal habe, gegebenenfalls auch Streitigkeiten unter den Kellnern schlichte und hier im Keller abgenommen habe. — Das Kaufmannsgericht erachtete alle diese Verrichtungen nicht für ausreichend, um den Kläger als kaufmännischen Angestellten anzusehen und verwies deshalb den Rechtsstreit an das Gewerbegericht.

Zum Prozess gegen den Mörder von Jean Jaurès.

Am 16. September in Paris beginnenden Schwurgerichtssitzungen abgeurteilt werden.

Anthropologische Messungen an Kriegsgefangenen.

Der Wiener Anthropologe Professor Böck hat die von Professor Bucher seinerzeit in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ gegebene Anregung der anthropologischen Untersuchung von Kriegsgefangenen aufgenommen. In der Spitze einer Studienabteilung der Wiener anthropologischen Instituts bereitet er sämtliche in Oesterreich sich befindenden Gefangenenlager, um das nötige Material zu sammeln. Die Forscher haben sich zunächst nach Odhinnen begeben. Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat zu dieser Studienreise 4000 Kronen beigelegt.

Todeskurz aus dem Schnellzuge.

Auf der Bahnstrecke Frankfurt a. M. — Mainz fiel, wie uns ein Privattelegramm aus Genau meldet, in der Nähe der Station Müllersheim ein Interoffizier aus dem Abteil eines in voller Fahrt befindlichen Schnellzuges und blieb tot auf der Strecke liegen. — Ein ähnlicher Unfall traglich bei Schwelmfurt a. M. zu. Dort stürzte ein Soldat aus dem fahrenden Zuge und blieb tödlich verletzt liegen.

Eruption in einer französischen Geschloßfabrik.

Der Temps meldet: In der Geschloßfabrik in Le Peca ereignete sich eine heftige Eruption. Ein Teil der Fabrik lag in die Luft. Die Fensterhebel aller Häuser im Umkreis von 500 Metern wurden zertrümmert. Dem Umstand, daß die Nachtlichter die Arbeitshalle verlassen hatten und die Taglichter noch nicht angetreten waren, ist es zu danken,

- Englische Feldpostbriefaufschriften. Wie groß die Zahl der mit mangelhaften Aufschriften versehenen Feldpostsendungen ist, erhellt am besten aus dem statistischen Ergebnis eines einzigen Tages. Danach hat die Zahl derartiger mangelhafter Sendungen 155770 betragen, von denen nach erfolgter Behandlung 127210 den Weg ins Feld antreten konnten, während 28560 als unanbringlich dem Absender zurückgegeben werden mußten. Wir haben schon früher einige Bitten fassiger und humoristisch wirkender Aufschriften veröffentlicht. In der „Frankfurter Zeitung“ bringt Postassistent Heinrich Ding (Köln) ein neues Verzeichnis unrichtiger Aufschriften zur Kenntnis der Leserschaft:
- Elitatorps — (Besoldentorps).
- Komponiertes Bataillon — (Kombiniertes Bataillon).
- Marierungsbataillon — (Armierungsbataillon).
- Geugenlagarett Sedan — (Seugenlagarett Sedan).
- Salb schleichendes Bawillon — (Salobataillon Schleicher).
- Schleicher in der Name des Bataillon niedig.
- Zufartillerie-Regimentkommando — (Brigadefeldkommando).

Für den bevorstehenden

Herbst und Winter

empfehle ich meine reichhaltigst ausgestatteten Warenlager in

vornehmer

Herren- u. Knaben-Bekleidung

geneigtester Beachtung.

Die Auswahl in Formen, Mustern und Farben ist überraschend,
die Ausführung jedes Stückes ohne jeden Tadel * * * * *
die Preiswürdigkeit ist allgemein anerkannt * * * * *

* * * Herren-Bekleidung: * * *

Überzieher · Reifemäntel · Wettermäntel · Haus-,
Wirtschafts- und Jagd-Joppen · Bozener Mäntel
Loden-Umhänge · Gummi-Mäntel · Hausjoppen
Schlafrocke · Diener- u. Kutscher-Bekleidung etc. etc.

Jünglings-Bekleidung in reicher Auswahl
Knaben-Bekleidung in entzückenden Formen

G. Guttentag

Versandhaus vornehmer Bekleidung für Herren und Knaben
Altbüßerstraße 5 I-III Ecke Ohlauerstr. Fachausbühnung



Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Beizern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Remann, H., Dreyerstr. 25. Div. Kistl.
Widner, L., Kestelstraße 1.

Bierbrauereien.
Velegier Stadtbrauerei H. G.
Viergetliches Brauhaus, C. G. u. S. D.

Bierverlag.
Kunze, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8. Reparatur.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Tschel, Ernst, Bauhausstraße 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubauerstraße 53.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Hrbancz, S., Poststr. 11/12. Schuhm.

Kaufhäuser.
Bach, Frh., Ring 30.

Kinderwagen, Korbwaren u.
Bürstenwaren.
Pohl, Walter, Körn., Paulauerstr. 29.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Schl. Waren-Fabrik, S. David, Ring 27.
Schweiberg, G., Poststraße 30.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Schmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Weiß, Otto, Oppelnerstraße 84.

Pfefferkücherei.
Wagner, P., Poststraße 29.

Polstererei.
Kiemer, Hermann, Langestraße 19.

Restaurant.
„Goldener Ring“, Poststraße 24.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Poststraße 27.
Kroß, G., Wagnerstraße 19.
Kraupp, G., Oppelnerstr. 31. Div. Treffe.
Widner, L., Poststraße 11, Güte Rev.

Uhren und Goldwaren.
Schweiberg, G., Oppelnerstr. 84.

Zigarren und Zigaretten.

Zigarren, Zigaretten, Papierwar.
Doberschütz, Georg, Eder-Joh.-u. Burgstraße

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
Kubner, F., Göttelgerstr. 40 (Galanterien)

Glogau

Berufsbekleidung, Wäsche,
Trikotagen.
Goldes, Joh., Mohrenstr. 12 (Schulstr.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Frenschberger, Adolf, Markt 45.

Korbwaren, Kinderwagen,
Spielwaren.
Kabisch, Friedrich, Wälsstr. 5.

Musikwaren.
Gandke, S., Nachstr. Langestraße 62.

Jauer

Restaurateur.
Gasthaus „3. Gold. Adler“, Mit-Jauer
Kochmann, S., = Essigfabrik =
Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Krummer, Rudolf, Goldbergerstr. 28.

Neumarkt

Bier-Brauerei.
„Stadtbrauerei“ Gede. Wetzsch.

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
Dorn, Paul, Ring 15.
Koch, Richard, Grätzstr. 4.
Mach, Christian, Alter Schloßplatz 11.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Zwierisch, Adolf, Ring 12.

Drogerie.
Koch, Adolf, Dreyerstraße 28.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Wierze, Oswald, Ring 10.

Fahrrad-Nähmasch. Grammoph.
Eitel, Waldert, Ring 18.

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Fuhig, Gottl., Breslaustr. 6 (Kb.-Kant.)

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Gübler, H., Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, Mich., Schulstr.

Manufakturwaren, Damen-
und Herren-Konfektion.
Sobels Nachfolger, Fernsprecher 109.

Milch- u. Butterhandlung.
Kunoth, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Wüller, Paul, Grätzstr. 18, 1.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei.
Schrenkel, Paul, Ring 30.

Papierhandlung,
Postkarten-Zentrale.
Kinat, S., Wälsstr. 9, Bazar- u. Zigaretten.

Posament-, Weiss- u. Wollwar.
Jocel, Georg, Ring 19.

Restaurateur.
Weißberg, Paul, Etzdamm 13.

Schuhwaren.
Weiß, Schuhwaren (Schul) Dresdler 14.
Kinat, S., Breslaustr. 5, Kibitz, Komlett.

Seifen- u. Waspulverfabrik.
Wagner, Friedrich, Poststraße 4.
Dorn, Otto, Ring 13, Waschküch.

Tapissiererei, Wollwar., Wäsche.
Koch, Gustav, Ring 81.

Uhren und Goldwaren.
Kupke, Richard, Ring 20.
Stolz, G., Dreyerstraße 8.

Uhren, Goldwaren,
Rathenower Brillen.
Ganger, M., Dreyerstr. 20 (Trauringe)

Woll- und Weisswaren,
Damen- u. Herren-Konfektion.
Kieser, Hugo, Ring 7.

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
Kieser, Alfred, Ring 10.

Zigarren.

Zigarren und Zigaretten.
Zauske, G., Breslaustr. 4. bill. Bezugsquelle.

Bäckerei.
Gretsch, Wilhelm, Lindenstraße 8.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Neues Bresl. Bekleid.-Haus
Inh. P. Weimer
Bresl.-St. 2

Bierbrauereien.
Trenitz, Genossensch.-Brauerei
Z. G. u.
S. D.

Herren-, Arbeiter-Garderobe,
Manufakturwaren.
Kittner, Eugen, Langestr. 34, Hüte, Dettfel.

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
Teichner, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

Nähere Umgebung
Breslaus.

Bäckerei.
Scholz, Carl, Cosel Str. 9.
Glarier, Franz, Cosel Str. 52.

Kolonialwaren.
Vindel, Max, Cosel.

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Dresdenerstraße 19.

Brauerei.
Brauerei Schwab, Weitzner.

Eisen- und Stahlwaren.
Kist, Paul, Breslaustr. 27, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Regenerstr.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schuppe, Hermann, Breslaustr. 10.

Haus- und Küchengeräte.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler,
Willaschek, Anton, Breslaustr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Dresdener Engros-Lager, Breslaustr. 10

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oscar, Breslaustr. 31, pr.
Scholz, Hermann, Breslaustr. a. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa
Gasth. „zum Waldesgrund“ (Inh. Raczg.)

Fleischerei.
Dante, Gustav, Breslaustr. 2.
Wenzel, P., Breslaustr. 20.

Restaurateur.
Selber, Silvio, (Inh.: Georg Fohler)

Fahrradhandlg., Reparaturw.
Schnitz, R., Kietzenb., Köhler u. Gramm.
Weiß, D., Kietzenb., Kietzenb., Köhler.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kohler, August, Kietzenb. Str. 1.
Kietzenb., Kietzenb., Kietzenb. 14.

Restaurateur.
Folger, Ernst, Kietzenb.
Kietzenb., Ernst, Kietzenb.
„Zur neuen Hausbahn“, G. Rosenberger

Restaurateur.
S. Lindenberg, Inh. J. Dorenia, Grünicht.
Kaffeehaus Barthel, Bei. Kusth. Ort. Str.

Bäckerei und Konditorei.
Gustav, Paul, Grob-Möbeler.
Kobitz, Carl, (Holz- u. Kiehlverleuer)

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Wagner, Hermann, Grob-Möbeler 8 b.
Stor, Paul, Schmiedefeld.

Kolonialw., Drogen, Fahrrad.
Kant, Carl, (Schuh- u. Reparaturw.)

Restaurateur.

Schnittwaren, Kolonialwaren.

Restaurateur.
Kietzenb. W., Gasthaus, K. Möbeler

Restaurateur.
Waller's Stablfleisch, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Kietzenb.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Restaurateur.
Kietzenb., Franz, Opperau.

Persil

wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16.

Abt.: Sonntag, 19. Sept., vorm. 9 1/2 Uhr.
Prediger Dr. A. Ehrh.
Thema: „Krieg und Religion“.

Pfänder-Auktion
Königsplatz 18.

Freitag, den 24. Sept. cr. bis 12 Uhr.
Verlängerung nur bis 12 Uhr.
Samstag, den 25. Sept. cr. von 10 bis 12 Uhr.

Broschüre
in Stein lang-Kom. von
Gegen hohe Belohnung
abzugeben.

Zahnärztl. Institut
Königsplatz 35 I. Tel.-Nr. 1022.

Sprechstunden:
1/9-1/10 und 1/6-1/7.

Milch- u. Buttergeschäft
Königsplatz 35 I. Tel.-Nr. 1022.

Bestellungen an Milch, Butter, Käse
an die Expedition der „Volkswehr“.

Gehlede-Rose
Königsplatz 35 I. Tel.-Nr. 1022.

Bestellungen an Blumen, Pflanzen
an die Expedition der „Volkswehr“.

Auf Kredit!

Möbel-

Ausstattungen
sowie einzelne Stücke

Polsterwaren,
Konfektion,
Manufakturwaren,
Bilder, Waren
kleine evtl. ohne
Anzahlung.

4263

Karsunky & Co.

Rosenhofsstr. 2, I.
Tel.-Nr. 1022.

Kleiner Anzeiger

Perschiedenes

Kultur und Nation

Preis 15 Pf.

Bestellen durch die Expedition.

Einige wenige Mittel...

Herr **Samuel Meier** schreibt: Die Milch
von Ihrer Waisen-Kassa hat immer
kleinen sehr gut gekostet, so daß ich bei
Bedarf gern wieder davon Gebrauch
machen werde.

Amman's Kindermilch

St. Goltzstr. 8-10. — Fernspr. 2685.

Provision frei Haus.



Neuheiten
in elegant garnierten
Damen-Hüten
Backfisch-Hüten = Kinder-Hüten
Ungarnierte Hüte
in Wiener Velours
Samt und Filz

Besondere
Ausstellungshalle
Reuschstraße 26
gegenüber dem Hauptbahnhof

Trauerhüte in großer Auswahl.

M. Tichauer

Spezialhaus für Damenhüte, Reuschstraße 46/48, part. u. 1. Etage.

**Mützen, Bettbezüge,
Möbel, Ketten, Ringe,
Zaunentwürfe**

Auskunft

Reichmannsstraße 17, I. Etage

Trauer
Einsetzen, Röcke,
Kostüme, Mäntel,
Kleider, Stoffe,
unerreicht billig.
Klara Ranschke

Albrechtstr. 49 I.
2. Viertel vom Ring links.

gibt
in leicht verständlicher, verständlicher
Weise die 50 Seiten starke, überall
bekannt ausgezeichnete Broschüre

Das Recht
während des Krieges

Preis 30 Pfennig

zu beziehen durch die
Volkswehr-Buchhandlung

G. u. S. G.

Reichmannsstr. 17, I. Etage

Arbeiter-

Strassen

berücksichtigt bei Euren
Entscheidungen Preis die

Inferenten der

„Volkswehr“

Bestellen durch die Expedition.



Singer Familien-
Nähmaschinen
sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.
Unbegrenzte Garantie.
Reparaturen ^{außer} **Erhalten** **kostenlos.**

Geldentwertung - Kurie

Seit dem 1. März 1923 sind die
Geldentwertungsnoten durch die
Reichsbank in Umlauf gebracht.
Die Noten sind durch die
Reichsbank in Umlauf gebracht.
Die Noten sind durch die
Reichsbank in Umlauf gebracht.

Kredit

Möbel

Polsterwaren
kompl. Einrichtungen
Federbetten
auf bequemste Teilzahl.

Anzüge

Damen-Garderobe

Röcke - Kostüme
Kinder- u. Sportwagen.

Abzahlung
wöchentlich 1.- Mk. an.

Kleinste Anzahlungen
nur im beliebtesten

Möbel- und Waren-

Kredit-Haus

S. Osswald

Albrechtstr. 6, I., II. u. III.

Eingang Schuhbrücke.

4441

Rote + Geld-
Lotterie

Ziehung 29. September bis
2. Oktober cr.

100 000 Mark

50 000 "

25 000 "

2 x 15 000 "

2 x 10 000 "

Lose à 3.50 Mk.

Porto und Liste 50 Pf. extra,
Nachnahme 20 Pf. teurer.

Obige Lose empfiehlt

B. Klement, Breslau,

Spezial-Lotterie,

Bankgeschäft u. Münzenhandlg.

4441

Auf

Kredit

liefern ich nach wie vor
auch während des Krieges
zu den günstigsten
Zahlungsbedingungen

Möbel

in einfacher und
eleganter Ausführung.

Wer meine
Möbel - Ausstellung

besucht, ersieht über die
Rechtzeitigkeit der Lager.

Möbel-Kredithaus

Lorenz Hübner
Reuschstraße 2.

Zum Umzug!

Stores
Gardinen
Vorhänge
Teppiche

Unübertroffene Auswahl!
Niedrigste Preise!

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY

Nikolaistr. 75/76 BRESLAU Herrenstr. 26

Das Recht während des Krieges
eine Darstellung der für das Volk wichtigsten Rechtsverhältnisse. Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

Kriegsberichte
aus Ostpreußen und Russland.

Preis 1.00 Mk.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht

kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

4445

Zigarrenmacherin

gesucht

Pietsch & Wittig, Hildebrandstr. 21.

Schmiede u. Platzarbeiter

werden sofort eingestellt.

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G.,

Schmiedefeld bei Breslau.

4449

Handnäherin

mit kleineren Arbeiten

Arbeiter

werden bei hohem Lohn sofort
eingestellt.

Arbeiter

werden bei hohem Lohn sofort
eingestellt.

Mehrere tüchtige, ältere
Tischler,
Stellmacher
u. Schmiede

gesucht.

F. W. Rosenbaum,

Abteilung Wagen- und Karosseriebau,
Breslau 24,
Grüschenerstrasse 281.

Bunte Jugend-Bücher

ledes Bändchen 10 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition.

Unterhaltungs-Beilage

18. September 1915.

Der Freund gefallen.

Vor acht Tagen noch kam ein Brief von ihm. Er war voll Zuversicht. „Sorge dich nicht“, schrieb er, „ich komme wieder. Es ist ja nach dem Krieg so viel zu tun. Jeder wird gebraucht, um unsere Sache über die schwere Zeit nach dem Kriege hinwegzubringen. Dessen sind wir uns alle hier bewußt; denn wir sind hier nicht nur Kameraden, sondern Genossen. Freilich in den letzten vierzehn Tagen ist es hier hart hergegangen. Schlafen, daran war fast nicht zu denken. Angriff auf Angriff hatten wir auszuhalten. Manchmal kamen die Russen auf ein paar Meter heran. Du, ich sage dir, es ist grauhaft. Geschrei, Wehklagen und Gejammer der Verwundeten! Mensch — wie ist das unter Menschen nur möglich? Ich bin manchmal wie vor den Kopf geschlagen. Es ist alles wie ein schrecklicher Traum voll Blut, Gestöhn und dumpfen Schlägen, die auf das Gehirn einhämmern. In allem nur der eine klare Gedanke: du mußt zurückkommen, du hast noch soviel zu tun und mitzuarbeiten in der Welt, damit so was nicht mehr vorkommt. Und in diesem Gedanken wehrst du dich und schlägst dich. Gegen die großen Dinger, die daher kommen, ist das Schützen leicht; sie melden sich an. Schwerer ist es schon gegen die Gevohrlugeln, die kommen hier daher und che du's denkst, hast du sie im Kopf. Viele liebe Kameraden sind daran dahin gegangen. Jetzt legen wir uns unsere künftigen Spanien über den Kopf. Da prasselt manchmal nur so drauf.

Ich möchte dir gerne einen Begriff machen, wie es hier zugeht. Aber ich bringe nicht fertig. Wenn ich geschrieben habe, ist es was ganz anderes, als ich schreiben wollte. In den Stunden der Ruhe ist man müde, so abgespannt, — und sind alle Eindrücke verwischt. Auch jetzt bin ich müde und kaputt.

Was ich von dir und von euch allen zu Hause verlange, ist: Steht fest und haltet unsere Sache hoch! Kommen wir zurück, dann brauchen wir euch. Dann brauchen wir Menschen und Genossen, damit sie uns helfen, uns wieder aufzurichten. Hier ist's furchterlich. Wer kein Ideal für die Zukunft hat, dem ist eine Frage die beste Lebenslösung.“

Diesen Brief erhielt ich. Ich teilte meines Freundes Zuversicht. Es konnte, es durfte nicht sein, daß er, der beste Mensch und der beste Genosse, dem, was er mit glühendem Eifer bekämpft hatte, zum Opfer falle. Es schien mir gegen alle Logik, gegen alle Vernunft. Aber der Krieg hat keine Logik oder hat seine eigene Logik.

In der Gegend, wo mein Freund stand, fanden täglich heftige Kämpfe statt. Ich verschlang die Kriegsbereichte, als wenn sie mir über das Schicksal dieses Einzelnen Auskunft geben könnten. Seine Briefe blieben aus. Ich schrieb ihm alle Tage aus Angst und Furcht in den Briefen seine Zuversicht. Meine Träume waren bei ihm. Ich sah ihn verwundet und freute mich darüber: ah, jetzt ist er gerettet.

Da kam eines Tages der Briefträger. Er lachte nicht, wie sonst. Stumm gab er mir eine Anzahl von Briefen und einige Pakete und ging. Mir kreiste alles vor den Augen. Ich starrte auf die Briefe. Es waren meine Briefe an meinen Freund. Und jetzt erkannte ich, daß quer über die Adresse etwas geschrieben stand. Ich bangte mir, es zu lesen. Endlich las ich: Auf dem Felde der Ehre gefallen! Alles Blut strömte mir zum Herzen zurück. Ich fröstelte. Aber da jagte das Herz das Blut wieder durch die Adern und mit ihm den Gedanken: Das ist nicht wahr. Ich erinnere mich vieler Fälle, sie kamen mir buchstäblich in den Kopf, wo Briefe mit dem schmerzlichen Vermerk zurückkamen und später der Adressat, wenn auch nicht gesund, so doch munter heimgekehrt war. In diesen Strohhalmen hänge ich mich. Aber die Angst sitzt doch tief drin im Herzen. Sie treibt mich herum, um etwas zu erfahren. Ich will die Frau meines Kameraden auffuchen, der der Nebenmann meines Freundes ist. Sie hat von ihrem Manne eine Karte erhalten und darauf steht: „Western hatten wir wieder ein Gefecht und da muß ich dir mitteilen, daß mein Freund, der Hubert gefallen ist. Er sagte noch zu mir: „Garnes, ich hab eine im Bauch, ich bin tot.“ Er hat am Abend noch gelebt, ob er heute noch lebt — ich glaube kaum; die Wunde ist zu schwer. Er war ein guter Kamerad.“

Also doch! Die Worte, die letzten Worte meines Freundes waren ganz sein Wesen. Aber — er hat am Abend noch gelebt! Er war also wohl gleich aufgehoben und verbunden worden. Wieder ein Strohhalme, und ich klammere mich daran, zäh, verzweifelt; er wird leben, er hat am Abend noch gelebt. Zwei Tage lang hält dieser Strohhalme. Dann kommt der Brief von der Compagnie: — den Helmboden fürs Vaterland gestorben ist. Am 13. d. Mts. wurde er bei einem Sturmangriff auf die russischen Stellungen bei Morgy tödlich verwundet, welcher Verwundung er am 14. erlegen ist. Wir alle betrauern tief in dem Helmgegangenen einen lieben, braven Kameraden. Im Parke des Gutes Datschi hat man ihm mit mehreren Kameraden die letzte Ruhestätte bereitet.“

Wieder wollen sich trotz dieses Briefes Hoffnungen im Herz drängen, ich weise sie zurück. Mein Freund ist tot! Mein Herz sagt es mir; die Tränen, die mir von

selbst aus den Augen strömen, sprechen es aus: Mein Freund ist tot!

Ich werde durch die Gewißheit stiller. Ich weiß, daß ich ein Vermächtnis zu erfüllen habe, das Vermächtnis meines toten Freundes. Tausende schon haben solche Vermächtnisse zu erfüllen; ich reise mich in ihr Heer ein: „Was ich von dir verlange ist: steh fest, halte unsere Sache hoch!“ Ich weiß, wie mein Freund es meinte: Steh fest im Sozialismus! Bis zu seinem Sieg! In diesem Vermächtnis soll mein Freund in mir weiter leben. In seiner Erfüllung in mir lebendig sein. G.D.

Das tote Heer.

Als die Trompete geduldet,
die Trompete zum Ausdruck geduldet,
zum Aufbruch in den Streit:
Da zogen sie stark und stolz einher —
Nun stehen so viele, so viele nicht mehr.
Sie liegen unter dem Rasen,
sie schlafen auf grüner Heide.

Der Tod hat Scharen geworden,
das ein großes Heer geworden,
geworden mit Stahl und Blei.
Sie sind um uns her so Tag als Nacht,
sie töten mit uns durch Stille und Schlacht,
sie alle, die für uns gestorben,
und Bruder, du bist auch dabei!

Und ob wir weit gezogen,
immer weiter nach Westen gezogen,
nach Westen bis ans Meer:
Doch immer im gleichen Schritt und Tritt
marschieren die toten Heere mit.
Sie wollen nicht von uns lassen.
Sie müssen bei uns sein.

Carl Bröger.

Der Fliegerpfeil.

Erzählung von R. Spanberg.

Ich bin nur ein kleiner Fliegerpfeil (Invention französischer Fabrikation) als er mich groß ist mein Leben. Doch nun ist es gut, ich will nicht klagen. Aber erzählen will ich, erzählen. Meine eigene Seele will ich frei machen von dem Burschensinn, daß sie in sich aufnahm. Wenn der Mensch unheimlich schneidet, bricht das Eisen. Im Tönnen der Kanonen, wie im Rollen der Schrapnellten. Menschheit, wach' auf!

Aus dem Herzen sag man mich als Stein, in Höhen und Tälern man mein Getöse, damit es fühle. Durch die stummenden Höhen mach' ich mich zwingen, um rund und klar als Etage aus Licht des Tages zu treten. Die Sonne schenke sich an mich, und schenke. In einer Legen mir einen Zettel an, und hoben mich auf einen Wagen. Meine Lebenszeit begann.

Der Wagen raste hoch und in einem Fabrikhof, und man brachte mich in eine große Halle. Kaum fand ich hier Zeit, die langen Ärmel und hängenden Hosen zu erschauen, als ich auch schon wieder gepackt wurde. Meine Stahlklauen fassen mich, und meine Stahlfüße trennen mich von meinen Gefährten. Pumps, lag ich in einem großen Holzfaß. Weiter ließ ich die geschworene Seele mit vielen, vielen Transaktionen, Wehen und Räcken, die so rüßig sich drehen und tanzen, als gäbe es kein Leben. In Blüten und Düften sang mir wie Gevohrlugeln und Gesang.

„Schaffen Sie die alle zum Tode!“, hörte ich eine Menschenstimme sprechen. Dann klang's sich ein schmales, karges Klack über mich und meine Gefährten, und hob die alle auf. Bald standen wir beim Tode. Einer meiner Gefährten wurde in die Maschine gepackt, und mit vier geschärften Rädern in Verberührung gebracht. Welch ein Knirschen und Getöse! Seine Seele rief ich in mein Herz, meine Seele erbeute. Es gab denn wollte ich mich abwenden, aber es ging nicht. Ich mußte es mir ansehen, wie die Räder den Kameraden zerquetschen und schmeißen. Bis das Ende nur ein schwarzes Kreuz bildete. Als er in schwarze Höhe lag, konnte ich ihn deutlich sehen. Doch wahrhaftig, er sah recht ordentlich elegant aus. Jetzt wurde ich selbst und eingepackt. Immer näher kam ich den geschärften Rädern; ich hörte die Bestimmung. — Als ich wieder erwachte, hatte auch ich schmale, kreuzartig angeordnete Klauen, und lag bei meinen Gefährten. Bald darauf wurden auch wir uns rund drehen, und ein Stahl Takt uns jagt. Nun haben wir herrlich auf, daß hing uns noch ein scharfer Geat an, den man uns abließ. Dann kamen wir unter Stempel.

Ein herrlicher Mann kam, nahm einen nach dem anderen in die Hand, und legte uns wieder in eine Kiste. Diese aber war nicht so schön, und noch nicht so schön. —

Einigen Tagen lagen wir im Eisenbahnwagen, und rollten hinaus in den Krieg. Das war eine lange Reise im Dunkel der Nacht. Nur, wenn der Zug eine Pflanzung nahm, konnten wir uns mit leisem Klirren unterhalten, und unsere Transaktionen auszufragen. Uns bewußte in nicht geringem Maße das feingliedrige Dunkel. Alle waren in gedrückter Stimmung.

Endlich hielt der Zug, wir waren am Ziel. Man trug uns in ein großes, schönes Gebäude, wohl ein Schloss, und stellte uns an ein breites Bogenfenster. Die stählerne Decke wurde abgehoben, und wir atmeten befreit auf. Ich schaute aus dem Fenster, und sah drei große Helle und einige grauweißliche Menschen, die davon heranzukommen, und schenke einen breiten, klagelosen Vogel hervorzuheben. Dann kam einer der Frauen auf das Gebäude zu. Die anderen schauten ihm nach. Ich sah ins Innere, und erblickte einen großen Saal, und viele Bilder. Das waren die großen Helle, die immer das Getöse ergab. In einem langen Tisch aber sah einer der großen Männer und schrieb.

Es klopfte, und der andere trat herein. In der einen Hand lag er eine Krone, federns Koppe und ein braunes Tuch. Die Krone und wohl angekommen? fragte er.

„Ja, Herr Kommandant, dort stehen sie.“
Und der Kommandant trat auf und hin. Der Kommandant kam, und nahm mich und mehrere andere in die Hand.

„Schreiben Sie auf: Leutnant Müller, zwanzig Jahre.“
Dann schritt er mit uns davon. —

Der große Vogel ratterte und rasselte. Wir wurden in seinen ausgehöhlten Leib gelegt, und der Leutnant setzte sich zu uns. Wir lagen im Flugapparat. Leutnant Müller, der Flieger, drehte an einem Hebel, und wir jagten über die Erde dahin, und erhoben uns in die Luft.

Hörst, immer höher ging es hinauf, schneller, immer schneller. Schon schwebten wir in gleicher Höhe mit den Finnen des Schloßes. Weit hinaus in die Ferne konnte ich schauen. Dort dehnte sich ein mächtiges Gewässer. Unter uns lag ein Wald. Bald aber war das alles nicht mehr zu sehen. Der Apparat raste und ratterte. Scharfer Wind wehte, und benahm mir fast den Atem, aber noch immer ging es aufwärts. Da sah ich etwas Graues zu uns heraufströmen. Das Ding zerplatzte, und Eisenstücke flogen umher. Weiter ging's, weiter. Ein Schindbel schien mich packen zu wollen. Da gliff das Fliegers Band nach uns, und warf uns mitkommen hinaus. — War das ein Fall! Wir kamen gleich Engeln vom Himmel zur Erde. Meine Sinne schwanden.

Da, was war das? Ich drang mit der Spitze in etwas Weiches. Gleichseitig hörte ich ein Geschrei, ein Geheul und Wehklagen. Ich fiel im blutenden Rücken eines Rosses. Doch auf blickte es sich, und wies sich auf die Seite. Einen weiteren Kameraden sah ich in der Brust eines Menschen stecken. Dieser schrie und weinte unter den wahnsinnigen Schmerzen. — Dann lag er plötzlich ganz still, und um streckte seinen Körper aus, wie ein Mäuler.

Welch Engeln waren wir herabgelommen, — wir waren Todsünder! —

Ein dunkelbläulicher Franzose zog mich heraus aus dem Rücken des Rosses, und wuschte am Gras das Blut von meiner Spitze.

„Du wirst ich mein Pferd senden!“, sprach er zu einem der Hofsoldaten, und legte mich in seinen Kutschwagen.

Da lag ich nun, und dachte noch über mein Schicksal. Der Franzose aber eilte mit vielen anderen in den Schützengraben. Er und ein anderer hörte ich den Donner einer Kanone. Manchmal auch gab's einen Pistolenschuß, oder einen letzten Schrei zu hören. Dann ein schwarzes Kommando: „Schneidfeuer!“ Pfeil, Pfeil, Pfeil, ging es. Die Kanonen hörte ich, sie wurden leiser und schallten näher, und schoben weiter ab. Ich vernahm ein Klagen und Whimmern in der Nähe.

„Hilf! Hilf!“ lag's mein Träger. Dann rief eine Stimme zum Sturm. Der Franzose sprang auf, und mit ihm viele andere. Er ließ, so schnell er konnte, dahin. „Vorwärts, vorwärts!“, klang sein Ruf. Plötzlich sprang mein Träger in die Luft, und fiel zurück auf die Erde. Ein Rädchen hob an, als zerlegte die Erde in Klumpen. Tagelöhner hockte hinter und vorwärts. Dann wurde es still, still wie in einem Grab. Nur leises Whimmern und wildes Klagen klang hin und wieder, dann und wann auch der Schrei eines Todes.

In meiner Seele wurde es Nacht, wie draußen in der Natur. Ich wurde es müde, auf alle Geräusche zu achten, und sank ganz allmählich in willenloses Nichtwissen. Daraus erweckten mich Menschen, die den toten Franzosen emporhoben, und barockten. Ich sah bald darauf, wie man mein Gefährnis, und ich sah zwei heilige Gesichter, die mich erkaunt anfasen.

„Was wollte denn der damit? — Und noch ganz blutig, sah doch!“ So sprach der eine. Der andere zuckte stumm die Achseln und legte mich wieder an meinen Ort.

Einige Zeit später hob man den toten Körper wieder auf, und trug ihn weiter. Ich aber hobete mit meiner Spitze ein Loch ins Tuch, und schlich's hindurch. Lautlos fiel ich auf die sandige Straße eines Dorfes. Es war hellste Nacht. — Als der Morgen dämmerte, ritt eine Abteilung Mannen über mich hin, ein Pferdehuf traf mich, und ich floh auf bar'se Steine, daß es klicke. Dann kam Infanterie. Ein fonder Soldat leugte sich wieder, und nahm mich auf. Und wieder ging's in den Schützengraben. Hier eilte ich von Hand zu Hand, und alle befehlten mich. Dann legte mich mein neuer Flieger zu offen Wägenhaken in einen Karren, und ich kam wieder auf die Bahn. Weit, weit weg wurde ich geführt, dann auf einen Wagen geladen, und schließlich auf schwarzen Treppen, bis ich mitten und knirschend hörte, aufwärts getrieben. Man beschle mich von der letzten Höhe. Ein lautes Mädchen nahm mich in die Hand, und betrachtete mich aufmerksam. Dann legte sie mich auf eine Krause, welche Decke. Das Zimmer, das ich jetzt sah, war einfach und fast blutig möbliert. Zum Fenster hinaus sah ich eine große Wand; der Regen rauschte. Als der Abend herüberdachte, kam ein junger Mann, und sagte mir überraschter Stimme:

„Aber das ist ja ein Fliegerpfeil, den dein Mann da geschickt hat. Den habe nur auf, er ist ein schönes Andenken.“

Damit legte er mich an ein schwarzes Kissen. Da liege ich nun. —

Geträumt froh bin ich, aus dem Kriege zurück zu sein. Wie froh aber will ich klagen, wenn erst die Menschen zurückkommen, und ich von ihrem Gesicht h're. Nicht all können aus den H's herabsteigen, der auf der Erd: unglück Größeres erleben, das können sie.

Erstlagene Dörfer und Städte.

Von Rich. Schiller, zugeit Landsturmann in Flandern.

Ein Dönnensack bringt mich aus der Stappe an die Front, in die Feuerschlucht. Es ist ein schwülwarmer Augustmorgen. Flanderns herrliche Weiden und Gärten liegen vor mir, und von meinem Hadersteg träume ich in die Landschaft hinein, bis ich längst schon kenne von Rembrandts und der anderen großen Niederländer Bilder her. Es ist mir für einen Augenblick, als bestünde ich mich auf einer verspäteten Ferien-tour. Aber dann ein Blick an mir selbst herunter, belehrt mich nicht anders. Hadersteg und Strohhaube steht nicht nach freier Lust Touristik aus, und über mir die zornig nach Westen ratternden Flieger scharren Artigt herunter zu mir und zu der gewöhnlichen Dönnensack, die in diesen, schwarzen Scharen in das n. die Strohhaube zur Sonntagsgandacht pilgern. —

Und dann bin ich plötzlich über alles Schauen in ein großes Dorf gekommen. Ja, es ist Krieg. Hier spürt man schon einen rauheren Hauch davon. Der Rhythmus der geschlichen Dorftrage fehlt. Der Krieg mit seiner dunklen Gleichmagerheit hat die Straße das halbe Haus abgeklagen und das Gotteshaus den prägnanten Säulen gleich gemacht. Aber das fällt nicht allein auf. Keine Bildperson ist auf den Straßen zu sehen, und auch den zahlreich zurückgekehrten Familien schauen sie uninteressant, schweigend und abgepannte Soldatengesichter heraus. Infanteristen, Pioniere, Artilleristen hinter der Feuerlinie in Ruhehaltung. —

Aus der Straße kringt die tolle Stimme eines Wirtshausbesizers, und die alle Strohhaube. Sie bringe ab und zwei drei Flieger ein, mitten unter die G'stände der Feldgrauen. So wie ich habe mich anständig dem Flieger zugehen. Es ist hier

Familiennachrichten.



Fern von den Seinen starb den Heldentod am 1. September infolge eines schweren Lungenschusses mein innigstgeliebter treusorgender Gatte, unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Landsturmann

Hermann Nestripke

im Reserve-Infanterie-Regiment 272

im schönsten Mannesalter von 33 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an 4421
Breslau, Leuthenstraße 38

Die tieftrauernde Gattin

Margarete Nestripke geb. Barmstern
nebst Mutter, Brüder u. Angehörigen.

Ach Du warst so glücklich und zufrieden
Und von allen so geachtet und geliebt,
Deinesgleichen es wenige nur gibt!
Du bist für uns nicht tot, schloss auch Dein Auge sich,
In unserm Herzen lebst Du ewiglich.
Wir konnten Dich nicht sterben sehen,
Auch nicht an Deinem Grabe stehen,
Nun ruhest Du aus auf fernem Höhen,
Wo Du stets schreibst: „Auf Wiedersehen!“

Ruhe sanft in fremder Erde!



Nachruf

Als Opfer des blutigen Völkerringens
fiel der Musketier

Hermann Nestripke

Vorsitzender des Verwaltungsrates unserer
Genossenschaft.

Vorbildlich, durch treue Pflichterfüllung und warme
Hingabe für die Erreichung unserer Ziele, war er der
beste einer. 4425

Sein Andenken hält in Ehren

Die Agitationskommission des Lagers II, Leuthenstr. 33, vom
Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.



Am 1. September fiel unser
langjähriger Bundesgenosse

Hermann Nestripke

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des A.-R.-B. „Solidarität“
Mitgliedschaft Breslau. 4443



Nach vollen 8 Monaten, fern von
seinen Lieben, starb am 17. August an
den Folgen schwerer, kurzer Krankheit in
einem Kriegslazarett in Feindesland, mein
lieber, herzenguter, unvergeßlicher Mann,
unser treusorgender Vater, mein lieber Bruder,
Schwager, Cousin und Onkel 4426

der Böttcher

Gefreiter Robert Neumann

im besten Alter von 43 1/2 Jahren.

Breslau, den 18. September 1915.
Steinauerstraße 12a.

Im tiefsten Schmerz

Die schwergeprüfte Gattin
Frau Neumann, geb. Schätzel,
und Tochter Gertrud.

Wie freustest Du Dich auf ein Wiedersehn
Und warst so mutig und zufrieden,
Gar festlich wolltest Du begehnen
Die Heimkehr, die Dir nicht beschieden.
Herb ist das Leid und groß der Schmerz,
Es bricht den Deinen fast das Herz.



Am 27. Juli starb den Heldentod in
Feindesland infolge Kopfschusses unser
lieber Kollege, der Schlosser,
Landsturmann
im Infanterie-Regiment Nr. 332,

Emil Winkler

im Alter von 46 Jahren. 4444

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Sämtliche freigestellten Kollegen
der Linke-Hofmann-Werke
Abteilung IV, Wagenbau.



**Sozialdem. Verein
Breslau.**

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen unsere
Mitglieder:

Tischler **Richard Bürger**

Königgrätzerstraße 32

Arbeiter **Max Flechtner**

Vinzenstraße 25

Maler **Paul Franzke**

Enderstraße 9

Dreher **Hermann Heinke**

Bergstraße 2

Arbeiter **Paul Klemm**

Leuthenstraße 70

Böttcher **Robert Neumann**

Steinauerstraße 12a

Schriftenmaler **Max Otto**

Breitstraße 20

Schildermeister **Georg Sandek**

Feldstraße 12

Arbeiter **Karl Schönfelder**

Bergstraße 3

Arbeiter **Fritz Thasler**

Posenerstraße 85

Haushälter **August Veith**

Sternstraße 98

Tischler **Richard Winkler**

Bismarckstraße 33

Töpfer **Alfred Zugehör**

Taurentzienstraße 132

Ehre inrem Andenken! 4451



In treuer Pflichterfüllung fanden den
Heldentod fürs Vaterland

der Begleitmann 4457

Ernst Kienner

und der Beamte unseres Reisebüros

Carl Schneegans.

Den beiden bewährten und treuen Mitarbeitern
werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Geschäftsleitung der Breslauer Packfahrt-Gesellschaft.



Auf dem Felde der Ehre sind unsere lieben
Kollegen, der Begleitmann

Ernst Kienner

und der Kaufmann 4458

Carl Schneegans

gefallen. Wir betrauen in den beiden wackeren Kämpfern
liebe Menschen, denen ein stetes Andenken gewidmet ist.

Die Angestellten
der Breslauer Packfahrt-Gesellschaft.



Am 21. Juni fiel in Feindesland unser wertes
Verbandsmitglied, der Leitergerüststeller

Franz Ostarek

im Alter von 30 Jahren.

Die Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer
zu Breslau

werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 4448

Bersammlungen u. Vereine

Bund für Frauendienstpflicht.

Öffentliche Versammlung

im großen Saale der Neuen Börse, Grabenstraße 15, Montag,
den 27. September, pünktlich 8 Uhr abends.

Frauendienstpflicht.

Redner: Schulvorsteherin Fr. Elisabeth Lange; Herr
Universitätsprofessor Dr. R. Stern; Jurist Fr. Städt.
Hauswirtschaftlichen Fr. Nowel; Herr Geh. Regierungsrat
Dr. Friedensburg. — Eintritt frei. 4418

Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen | Röcke
Blusen | und Mädchen | Hüte

in größter Auswahl, sehr preiswert.

M. CENTAWER

Schmiedebrücke 7-10. 4465

Gebe spottbillig ab

auch im Einzelverkauf

1 großen Posten moderne

Ulster

1 großen Posten moderne

Paletots

für Herren

für Jünglinge

von **15.-** an. von **12.-** an.

Diese Mäntel, darunter Pracht-
Exemplare, habe ich gelegentlich von
einem hiesigen gerichtlichen Sachver-
ständigen gekauft.

Verleih-Haus

von Frack-, Smoking-, Gehrock- u. and.

Anzügen. **Leo Nathan,**

Kaufhaus für Herrenbekleidung,

Neue Schweidnitzerstr. 6,

Laden.

4703

Bekanntmachung.

Ausgabe der achten Brotmarkenhefte.

Das achte Brotmarkenheft enthält die Brotmarken für
die Zeit vom 27. September bis einschließlich 7. November
1915 also für einen Zeitraum von 6 Wochen.

Die Brotmarkenhefte werden ausgegeben:

a) für Haushaltungen am 21., 22., 23. und 24. Sep-
tember 1915, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr
nachmittags.

b) für Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe und die ihnen
gleichgestellten Betriebe und Anstalten Sonnabend, den
25. September 1915, von 8-1 Uhr vormittags
und 2-6 Uhr nachmittags.

Infolge der durch die Anordnung vom 15. September 1915
mit dem 20. September 1915 ab eintretenden Erhöhung
der Verbrauchsmenge um wöchentlich 2 Brotmarken für
jeden Einwohner werden zugleich mit den Brotmarkenheften
ausgegeben werden:

a) für die letzte Woche der siebenten Ausgabe (20. bis
26. September 1915) 2 Marken,

b) für die sechs Wochen der achten Ausgabe (27. September
bis 7. November) je 2 Marken - 12 Marken.

Nach § 5 unter Anordnung über Brotmarken vom
11. März 1915 ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet,
entweder selbst oder durch einen Beauftragten an der zu-
ständigen Ausgabe stelle die Brotmarkenhefte für alle zu seiner
Haushaltung gehörigen Personen abzuholen.

Wir fordern alle Haushaltungsvorstände auf, ihre
Brotmarkenhefte abzuholen. Die Abholungszeiten und
die Abholungsstellen haben wir durch Plakate an den An-
schlagtafeln bekannt gegeben.

Damit die Abholenden schneller abgefertigt werden können,
empfehle ich, daß mehrere Haushaltungsvorstände eine
zuverlässige Person mit der Abholung beauftragen.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen
Beauftragter nicht an der richtigen Ausgabe stelle oder nicht
an dem bestimmten Ausgabe tage zum Empfang der Brot-
marken erscheint, setzt sich und seine Haushaltung angehöri-
gen der Gefahr aus, kein Brot und Mehl zu erhalten.

Uebrigens kann ein solcher Haushaltungsvorstand nach
§ 23 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 1500 M bestraft werden.

Der Bezugsschein ist mitzubringen. 4420

Breslau, 16. September 1915.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Dr. Trentin. Dr. Wagner.

Die Angst 4264

vor dem Zahnziehen ist ganz **hinfällig** geworden.

Beweis: die vielen Dankschreiben über

schmerzloses Zahnziehen. 1 Mk.

Zahnziehen mit lokaler Betäubung nur **1 Mk.**

Plomben von 2 Mk. an

Künstliche Zähne von 2.50 Mk. an

Rich. Barthelt, Alleiniger Anfertiger d. Patents

Denist

Zahn-Atelier Reform

Poststr. 1, Ecke Uhlenstraße. Gebisses in Breslau.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau
Museumplatz 4

Bei Haut- und Narn-Leiden!

Lesen jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuteruren“. Gegen
Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma 5564
Pohlmann & Co., Berlin 272, Hagenstraße 25a, erfolgt
die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Narnleiden.

B. R. 3.

Bilz-Sinalco

Thomas Brause, Sodenstr. 2311.

Altkuchen

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Bücherei und Konditorien

Freith, Carl, Oderstr. 20.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Ersteinst 3 mal wöchentlich

Sparks, H. H., Kienstr. 7.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Bruggesellschaft m. b. H.

Margaretenstr. 17, Zimmer 23, 1. Etage.

Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.

Auszahlungen erfolgen bis 100 Mark ohne Kündigung.

500 " nach 14tägiger Kündigung.

1000 " " 30 "

über 1000 " " 60 "

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolai-Str. 27.

Kaiser-Wilhelm-Theater, nebst d. Rolli-Theater.

Kolonialwaren

Bretel, Walter, Kienstr. 133.

Andolph, Paul, Sodenstr. 45.

Schulze, W., Kienstr. 7.

Korsett-Haus

Reusch, E., Kienstr. 20.

Korsetts

Zifert, Guda, Kienstr. 17.

Hawitz, Paul, Kienstr. 27.

Konfitüren und Schokoladen

Grosse, L., Kienstr. 45.

Jun. Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 56.

Klingenberg, W. H., Kienstr. 10.

Pohl, P., Kienstr. 10/11.

Subitzki, Fr., Kienstr. 19.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Dollinger, Carl, Kienstr. 71.

Ledwaren und Sattlerei

Rüst, Emil, Kienstr. 89.

Malzkaffee

Milmann Malzkaffee

Milch- und Butterhandlungen

Lüdtke, Hugo, Kienstr. 181.

Mußbaum, Kienstr. 21.

Wasche, Trikots

Bielsmannsky Co. Jr., Kienstr. 173.

Hauschner, Fr., Kienstr. 10.

Werkzeuge, Baubeschlüge

Weiss- und Wollwaren

Wild- und Geflügel

Zahn-Ateliers

Zigarren u. Zigaretten

Baino, Brette, Kienstr. 29.

Endlich das Richtige

Sampeke, H., Kienstr. 10.

Ormanda 2, Kienstr. 17.

Schuhw. u. Schuhmacher

Ameritan, Schnellbrot, Kienstr. 184.

Christmann, Kienstr. 38.

Central-Schulhaus

Trauer-Kleidung

Benedix, Kienstr. 1.

Verkehrsinstitut

Varen- u. Kaufhäuser

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“

Wittmann-Schreiber

Expedition und Stolportent

Leser der Volkswocht!
Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Eine gute Reklame
für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Die beste Unterhaltungs-Lektüre in die Vornwärts Bibliothek
Jeder gut gebundene Band kostet 1 - ML.
Band 1: Errettet, Roman aus dem Prelo...
Band 2: Der Aufbruch, Eine Erzählung von Carl...
Band 3: Das Land der Zukunft, Reisebeschreibung von C. Wolff...
Band 4: Der Heldensohn, Erzählung von...
Band 5: Der Heldensohn, Erzählung von...
Band 6: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 7: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 8: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 9: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 10: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 11: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 12: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 13: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 14: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 15: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 16: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 17: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 18: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 19: Die Heldensohn, Erzählung von...
Band 20: Die Heldensohn, Erzählung von...